Nachmittags=Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: R. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 203.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Montag 8. August

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum. Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Die „Posener Zeitung“ nimmt auch noch ferner Abonnements für die Monate August und September und zwar für Auswärtige zum Preise von 1 Thlr. 15 Sgr. incl. Porto, für die Stadt Posen in unserer Expedition und den Kommanditen für 1 Thlr. 5 Sgr. an.

Für die im Felde befindlichen Truppen ist ein besonderes Abonnement eröffnet und wird die „Posener Zeitung“ nach genauer Angabe der feldpostmäßigen Adresse von uns nachgesendet.

Expedition der Posener Zeitung,
Wilhelmsstraße 16.

Amtliches.

Finanz-Ministerium.

Nachdem die Armee mobil gemacht worden ist, soll die Erhebung der klassifizirten Einkommensteuer von den mobilgemachten Offizieren und Militärbeamten, soweit solche lediglich von dem Militärdiensteinkommen derselben veranlagt ist, vom 1. desj. Mts. ab eingestellt werden, welcher auf denjenigen Monat folgt, in dem der betreffende Offizier oder Militärbeamte mobil gemacht worden ist. Die kgl. Regierung hat hiernach hinsichtlich der in dem dortigen Bezirke veranlagten, mobil gemachten Offiziere und Militärbeamten das Erforderliche zu veranlassen und die nicht zur Einziehung gelangenden Steuerbeträge einstweilen als Reste fortführen, letztere auch in den hierher einzureichenden Abschlüssen besonders nachweisen zu lassen. Wenn außer dem Militärdiensteinkommen der vorgedachten Offiziere und Militärbeamten bei deren Veranlagung zur Einkommensteuer noch andere Einnahmequellen (Grundbesitz, Kapitalvermögen 2c.) berücksichtigt worden sind, so ist dahin Anordnung zu treffen, daß drei Prozent des bei der Veranlagung berücksichtigten Militärdiensteinkommens als der einstweilen nicht einzuziehende Betrag von der veranlagten Einkommensteuer in Abzug gebracht und nur der alsdann noch verbleibende Theil der veranlagten Steuer zur Staatskasse eingezogen werde. In demselben Verhältnisse ist auch die dem betreffenden Offizier und Militärbeamten etwa zustehende Mahl- und Schlachtsteuervergütung fortzugewähren. Demgemäß werden, wenn z. B. ein Offizier in einer mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Stadt mit einem Gesammteinkommen von 1800 Thlr., worunter 800 Thlr. an Militärdiensteinkommen enthalten sind, zur 4. Stufe der Einkommensteuer veranlagt ist, von dem Steuersatze von 48 Thlr. drei Prozent des Militärdiensteinkommens mit 24 Thlr., von den verbleibenden 24 Thlr. aber nach dem Verhältnisse von 48 Thlr. zu 20 Thlr. an Mahl- und Schlachtsteuervergütung 10 Thlr. in Abzug zu bringen und noch 14 Thlr. jährlich oder 1 Thlr. 5 Sgr. monatlich fortzuerheben sein. Die kgl. Regierung hat schleunigst und erforderlichen Falls nach Korrespondenz mit den betreffenden Truppenkommandos die Berechnungen über die Absetzung, beziehungsweise Forterhebung der gedachten Einkommensteuer durch die Vorsitzenden der Einschätzungskommissionen anlegen zu lassen, deren Festsetzung zu bewirken und dafür zu sorgen, daß die mobil gemachten Offiziere und Beamten, sowie die Militärkassen, durch deren Vermittelung die Einziehung der Einkommensteuer erfolgt, von dem Betrage der fortzuzahlenden Steuerquote in Kenntniß gesetzt werden. Die Einkommensteuerbeträge, deren Einziehung in der angeordneten Art sistirt worden, sind in einer demnächst hierher einzureichenden Nachweisung zusammenzustellen, welche den Namen, Wohnort und militärischen Dienstcharakter des Offiziers 2c., sowie den Truppentheil und das bei der Veranlagung berücksichtigte Militärdiensteinkommen ergiebt.

Berlin, den 26. Juli 1870.

Der Finanz-Minister.
Camphausen.

An sämmtliche Königliche Regierungen (excl. Sigmaringen und die Königliche Finanz-Direktion in Hannover.)

Kriegsnachrichten.

Zwei oder drei deutsche Armeen rücken seit gestern auf französischem Boden vor. Die kronprinzliche oder Südarmee hat am 4. August die Grenze überschritten und die Schlachten bei Weißenburg und Werth geschlagen, die Steinmetzsche Armee (7. und 8. Armeecorps überschritt am 6. d. die Grenze, nachdem im heißen Kampfe der Feind aus der Umgegend von Saarbrücken zurückgeworfen war, und die zweite Armee unter dem Befehl des Prinzen Karl war gestern (von Mainz über Bengen) bis Blieskastel in der Rheinpfalz, nahe der Grenze) vorgerückt, dürfte also heut bereits die Grenze überschritten haben, wenn sie nicht etwa vorher die Steinmetzsche Armee auf den Landstraßen vorbeipassiren läßt, denn die neueste Nachricht lautet dahin, daß das Hauptquartier der zweiten Armee Kaiserslautern ist. Die kronprinzliche und die Steinmetzsche Armee gehen also in geringer Entfernung von einander zunächst vor, um den Feind anzugreifen. So ganz nach dem Muster von 1866 ist also der gegenwärtige Feldzugplan nicht entworfen, denn damals vereinigten sich die getrennten Armeen erst später in Feindesland. Freilich scheinen Abänderungen nur soweit gemacht worden zu sein, als das veränderte Terrain und die Aufstellung des Feindes dies nöthig machten.

Die Einzelheiten der Schlachten, welche wir in den letzten Tagen zu verzeichnen, werden uns Briefe noch nicht so bald bringen, denn sie brauchen noch immer 4—8 Tage, um vom Kriegsschauplatz bei uns einzutreffen. Glücklicherweise bringt schon der Telegraph einige beachtenswerthe Details. In Betreff Weißenburg sagt eine berliner Zeitung:

Die Herrn Turkos sind bisher durch einen Witz des Zufalls auf ihrem Zuge nach Berlin die ersten Herolde ihres Malheurs gewesen. Der Sturm soll nach ihrer Erzählung, wie sie das „Frkf. Journal“ wiedergiebt, volle sieben Stunden gedauert und namentlich soll die Erstürmung des Geisberges sehr viel Blut gekostet haben. Man hörte am Vormittag seit 11 Uhr in Karlsruhe eine starke Kanonade vom Rhein herüber. Die offiziellen Telegramme geben keine Zahl der Verluste hat; man sprach hier von mindestens 2000 Mann auf jeder Seite; doch theilen wir das nur unter der Reserve eines Gerüchts mit. Die Baiern haben sich vortrefflich geschlagen, gerühmt wird namentlich ihre Artillerie. Unsere Truppen hatten vorher einen Marsch von sieben Stunden auf Weißenburg gemacht, sie sollen erst Wasser geholt und dann nach drei Stunden zum Kampf kommandirt worden sein. Die hier durchgekommenen Gefangenen waren nach der Aussage eines der eskortirenden Preußen größtentheils in einer Kirche aufgegriffen worden. Auch aus Kellern sollen sie herausgeholt worden sein. Der Kommandeur der Angriffsbrigade empfahl seinen Leuten wenig zu schießen, sondern die ganze Kraft auf das Avanciren zu verwenden. Der Kugelregen soll entsetzlich gewesen sein. Unsere Leute erreichten aber trotzdem die Höhe, und als sie einmal oben waren, ergriffen die Franzosen eiligst die Flucht.

Die Privatdepeschen der Pariser Blätter schildern Saarbrücken, die einen als „ganz“, die andern als „theilweise“ abgebrannt, sie fügen hinzu, der Kaiser habe in Person den Oberbefehl bei dieser Affaire geführt und die Mitrailleusen hätten „große Verheerungen“ angerichtet; vor der Affaire von Saarbrücken habe großer Kriegsrath in Metz stattgefunden, dem alle Oberkommandanten beigewohnt hätten. Es war also Alles bestens überlegt worden! Ein wahres Kabinetsstücks eines offiziösen Berichtes über das Gefecht ist der folgende des „Moniteur“:

„Auf der Ebene von Spicheren und Saarbrücken, 2. August. Um 10 Uhr 20 Minuten Morgens konnten wir vom Plateau von Spicheren sehen, wie sich die 2. Division des 2. Korps (General Frossard) konzentrirte; auf unserer Rechten bereitete sich die 3. Division vor, durch Arnewald die Höhen zu besetzen, welche Saarbrücken beherrschen. Auf unserer Linken sammelten sich andere Truppen des 2. Corps, um nach Forbach zu marschiren und von dort die Hügel zu gewinnen, welche die Saar und Saarbrücken umgeben. Um 10 Uhr 20 Minuten begleiteten wir eine Zwölfpfünder-Batterie des 5. Artillerie-Regiments, welche die Batterie beschießen soll, die von den Preußen, auf unser Linken zur Seite eines kleinen Hauses am Waldessaume errichtet worden. Um 10 Uhr 40 Minuten entfalten sich unter uns in der Ebene unsere beiden ersten Regimenter (das 67. und das 66., Brigade Bastoul) als Tirailleurs Die Preußen, welche in den Gräben liegen, erwarten sie. Hinter uns kommen lange Züge von Infanterie, welcher eine halbe Schwadron Jäger voranreitet und eine halbe Schwadron folgt. 10 Uhr 50 Min.: Das Feuer beginnt auf 400 Metres Entfernung. Die preußischen Kugeln pfeifen uns um die Ohren. Unser erster Tiralleur fällt todt zu Boden. Unsere Tirailleure rücken vor; die des Feindes ziehen sich zurück. Um 11 Uhr 10 Minuten haben die Unseren die Höhen besetzt, zu deren Füßen die Saar fließt; unsere Batterien setzen sich in Marsch und fahren in die Ebene hinab, um dort Position zu nehmen. Die 8. Batterie des 5. Regiments fährt nach den Anhöhen, auf denen sich unsere Tirailleurs befinden, und stellt sich dem Feinde zur Rechten auf; eine Zwölfpfünderbatterie fährt nach rechts und nimmt dem Ludwigswalde gegenüber Position, wo sich die festen Batterien des Feindes befinden, welche von fliegenden Batterien unterstützt sind. Eine erste preußische Bombe schlägt 200 Metres von uns ein, ganz nahe bei Maulthieren des Trains, der die Verwundeten aufrafft. Die Kanonade beginnt auf energische Weise. Unser Fußvolk, dem Jäger zu Pferde voranreiten, konzentrirt sich auf der linken Seite des Waldes, wo sich die feste Batterie der Preußen befindet. Die Regimenter kommen hinter uns an. Im Augenblicke, wo das 40 vorbeimarschirt, ertönen Rufe von einem Ende der Hügel bis zum anderen; die Rufe wiederholen sich. Es ist 12¼ Uhr; der Ludwigswald steht in Feuer. Eine preußische Batterie demaskirt sich auf der rechten Seite des Waldes. Ihre Kugeln haben eine zu kurze Tragweite. Das Feuer der Preußen auf unserer rechten Seite wird eingestellt, aber wir hören Kanonendonner in der Richtung von Groß-Blittersdorf und Saargemünden. Sollten die Preußen unsere Rechte abschneiden wollen? Nein die Unserigen fangen an, vorwärts zu gehen. Zwei gelbliche Rauchsäulen erheben sich; Saarbrücken und St. Johann stehen in Brand. In diesem Augenblicke hören wir die ersten Schüsse der Mitrailleusen. Es ist 12¾ Uhr. Unsere Reserven gehen auf der linken Seite vorwärts; auf unserer rechten Seite entfalten sie sich ebenfalls. Es ist das 2. Linien-Regiment, das aber nicht ins Feuer kommt. Um 12 Uhr 55 Minuten geräth das preußische Haus in Brand, neben welchem sich die feste Batterie der Preußen (vor Duttweiler und den Hochöfen von Burbach) befindet. Wir gehen vor. Zwei formidable Explosionen kündigen an, daß die Brücken der Saar in die Luft gesprengt worden sind. Die Unsrigen sind in Saarbrücken. 1 Uhr. Unsere ersten Verwundeten treffen ein. Das Feuer des Feindes hat aufgehört. Die Affaire ist beendet. Um 1 Uhr 5 Minuten sind die Unsrigen auf dem preußischen Exerzierplatze. Sieben Schüsse unserer Mitrailleusen werden der Reihe nach abgefeuert; es erfolgt keine Antwort. Der Feind hat sich zurückgezogen. Er wurde überrascht, war übrigens nicht stark (6—7000 Mann höchstens), (?) aber in den Wäldern und hinter festen Batterien versteckt. Es ist ein großer moralischer Erfolg für uns. Morgen die Einzelheiten.

Die „France“ begrüßt „den Erfolg“ von Saarbrücken mit einem Leitartikel, der überschrieben ist: „Der erste Schritt voran.“ Sie datirt von diesem „Erfolge“ eine neue Aera in der Geschichte! Sie sagt wörtlich:

Seit achtundvierzig Stunden weht die dreifarbige Fahne über Saarbrücken, wie sie dort schon 1801 und 1815 geweht hat. Ihr siegreiches Wiedererscheinen in Rheinpreußen ist nicht allein der Beweis einer glorreichen Waffenthat, es ist erlaubt, sie zu begrüßen als das Zeichen einer neuen Geschichtsperiode. Das Debut ist ein glückliches Augurium. Alles trifft zusammen, um die Explosion der patriotischen Freude (Was hätten die Franzosen erst gemacht, wenn sie solche Schlachten gewonnen hätten wie wir!) zu rechtfertigen, mit welcher dasselbe in Paris vernommen wurde und mit welcher ganz Frankreich sich jetzt daran betheiligt. Die aktiven Operationen durch einen Erfolg einleiten, ist immer etwas. Sie durch einen Sieg in zwei Stunden fast ohne Verluste eingeleitet zu haben, wird ein doppelter Grund zu Stolz und Hoffnung. Es trifft hierbei in der That Alles zusammen, um den Beweis von der scharfsichtigen Festigkeit der Anführer, dem unwiderstehlichen Elan der Soldaten und der fortan unbestreitbaren Ueberlegenheit unserer Waffen zu liefern.“

Die „France“ erblickt in dem Siege von Saarbrücken aber noch mehr: „Eine Vorhersagung und fast eine Zusage des Sieges.“ Unter den materiellen Errungenschaften des Sieges hebt die „France“ namentlich hervor; derselbe „erschließt uns das Kohlenbecken, wo sich zum Theile unsere Staatsfabriken verproviantiren, und es schneidet die Verkehrs- und Verproviantirungslinie des Feindes durch, namentlich die zwischen Trier und Metz.“ — Diese Siegesbetrachtungen gehören noch zu den kühleren. Der „Monde“ weiß schon, daß die Gesellschaft der französischen Ostbahn „in der Lage ist, die sofortige Ausbeutung der Linien zu übernehmen, welche die französischen Truppen auf preußischem Gebiete einnehmen werden; ein vollständiges Personal, Bahnhofchefs, Telegraphisten u. s. w. hält sich bereit, das fremde Personal zu ersetzen und im Nothfall die Bahn selbst gegen die Unternehmungen des Feindes zu vertheidigen.“

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 7. August. Die Siegesnachrichten kommen in schnellerer Folge als es selbst die kühnsten Optimisten zu hoffen gewagt und Berlin sollte noch gestern Abend und die ganze Nacht hindurch einen Jubel erleben, den man kaum beschreiben kann. Als die Massen von der Expedition des ersten französischen Gefangenen-Transports zurückkehrten, fanden sie die Lindenpromenade und den Platz vor dem k. Palais dicht besetzt; neue und merkwürdigerweise schlimme Nachrichten durchschwirrten die Luft, bis der Gouverneur Gen. v. Bonin auf den Balkon des Palais heraustrat. Er winkte mit dem Tuche, sofort trat Todtenstille ein und nun verlas er die Siegesnachricht über die Schlacht bei Wörth. Der Jubel durchhallte die Luft und ein Platzregen, der unmittelbar folgte, vertrieb auch nicht einen Menschen aus dem dichten Gedränge. Man wollte die Königin sehen, die hohe Frau erschien und sofort sang die ganze dichtgedrängte Masse, vielleicht, denn sonst wäre die Harmonie unerklärlich gewesen, unter Führung eines Gesangvereins den Choral „Eine feste Burg ist unser Gott“, dann das Preußenlied, die Wacht am Rhein, und das deutsche Vaterland. Ein Wagen mit Musikanten kam herbei von Fackelträgern begleitet, die Massen folgten ihm in geordnetem Zuge vor das Hotel des Gr. Bismark und des Kriegsministers, lauter Jubel durchdrang die Straßen, bengalische Lichter flammten auf, unter den Linden wurde illuminirt und bis zum Morgen tobte der Lärm. Die Resultate des Sieges fabelhaft. Die französischen Gefangenen sagten aus, daß die Franzosen bei Weissenburg einen so gewaltigen Hagel von Granaten, Mitrailleur- und Gewehrfeuer auf die Unsrigen gerichtet hatten, daß sie schließlich an Wunder glaubten, als sie trotzdem die Feinde sich gegenüber sahen und die Waffen streckten. Sie versicherten ferner, daß es nur noch eines oder des anderen Sieges über das französische Heer bedürfe, um dem Kriege ein Ende zu machen, dem man in Frankreich fluche.

— Aus dem Hauptquartier des Ober-Kommandos der II. Armee meldet der Staatsanz.:

Der Höchstkommandirende der II. Armee, Prinz Friedrich Karl, hat mit dem Hauptquartier mehrfach gewechselt, aber überall war die gehobene patriotische Stimmung dieselbe. An einem der letzten Tage hatte der Prinz den Besuch des Kronprinzen von Sachsen. Bei Tafel erhob der Höchstkommandirende das Glas und trank auf die neue Waffenverbrüderung Preußens und Sachsens, auf die tapfere sächsische Armee und deren hohen Führer. Der Kronprinz erwiderte diesen Trinkspruch, indem er seinem Gefühle Ausdruck gab, daß es ihm vergönnt sei, unter einem „so berühmten Feldherrn“ die Söhne seines Landes zur Aufrechthaltung deutscher Ehre in den Kampf zu führen. Am nächstfolgenden Tage erhielt Se. Kgl. Hoheit den Besuch des Prinzen Karl Theodor von Baiern. Das Leben in dem Hauptquartiere trägt den Charakter jener Stille, die Ausdruck und Anzeichen unablässig reger, oft tief bis in die Nacht währender geistiger Arbeit ist, an welcher der Prinz den angestrengtesten Antheil nimmt. Die Truppen haben gute Quartiere, und eine reiche Gegend kommt ihnen mit Aufbietung aller ihrer materiellen Mittel freundlich und herzlich entgegen. Die Truppen sind frisch, munter und wohlgemuth; der Gesundheitszustand trotz der großen Hitze ein trefflicher. Nirgends hört man von Unregelmäßigkeiten oder gar Exzessen. Alles geht mit Ordnung, Sicherheit, Ruhe und Stille vor sich.

— Die „Kreuzztg.“ schreibt offiziös: Es ist fast Mitleiden erregend, zu sehen, wie die französische Diplomatie sich abmüht, um den zerschmetternden Eindruck der jüngst konstatirten Annektirungsgelüste zu verwischen. Wie wenig ihr dies gelungen ist, kann sie am besten aus der veränderten Stellung Englands entnehmen, dessen Rüstungen offenbar nicht gegen Deutschland gerichtet sind. Noch aussichtsloser aber sind, wie es scheint, die Versuche, Mißtrauen zwischen Preußen und Rußland zu säen. Die Gemeinschaft der Interessen ist zu handgreiflich und die Thatsachen der neuesten Geschichte sprechen zu laut, als daß die notorischen Lügner in Paris daran etwas ändern könnten.

— Der norddeutsche Gesandte in Rom, Frhr. v. Arnim, ist von dort hier angekommen.

— Das Zentral-Komite der deutschen Vereine zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger ist durch einen Erlaß des Königs ermächtigt worden, sich mit Entwerfung eines Statuts einer deutschen Invalidenstiftung für deutsche Krieger, die während des jetzigen Krieges invalide werden, und für die Hinterbliebenen der in diesem Kriege gefallenen deutschen Krieger zu beschäftigen. Reiche Anerbietungen der in den Vereinigten Staaten von Nordamerika lebenden Deutschen bilden die Grundlage für die Mittel dieser wichtigen Stiftung und die Opferwilligkeit des deutschen Volkes stellt eine Vermehrung der Mittel für diesen Zweck in Aussicht.

— Im „Staatsanz.“ lesen wir Folgendes:

Mainz, den 6. August 1870.

Telegramm.

Der Bundeskanzler an das auswärtige Amt.

Der Bundeskanzler hat seinerzeit Türr auf Wunsch des Kaisers Napoleon empfangen, von ihm mündliche, von besser akkreditirten Agenten schriftliche Mittheilungen, die zur Veröffentlichung bereit stehen, entgegengenommen, aber niemals weder schriftlich noch mündlich eine Antwort gegeben. Türr

wurde von französischer Seite von Hause aus als politisch unzuverlässig und nur militairisch verwendbar bezeichnet.

(gez.) Bismarck.

(Vorstehendes Telegramm bezieht sich auf eine, im wiener „Tageblatt" veröffentlichte Auseinandersetzung des mit dem Prinzen Napoleon in nahen Beziehungen stehenden General Türr, welche aus Unterredungen des Grafen Bismarck mit Türr im Jahre 1866, die angebliche Bereitwilligkeit Bismarcks, Frankreich freies Spiel Belgien und Luxemburg gegenüber zu lassen, darzuthun versucht.)

— Der General-Gouverneur in Hannover macht bekannt, daß unter Aufhebung des Ausfuhrverbots vom 3. August nur das Verladen des Getreides in norddeutschen Häfen direkt nach französischen Häfen untersagt sei.

— Nach einer zur Kenntniß der Armee gebrachten, königlichen Bestimmung sollen auf die Dauer des mobilen Verhältnisses der Armee Belohnungsvorschläge auf Grund stattgehabter Auszeichnung vor dem Feinde, oder die Verleihung einer Dekoration betreffend, unberücksichtigt der sonst vorgeschriebenen Termine, sofort einer allerhöchsten Entscheidung unterbreitet werden.

— In einer zu Leipzig abgehaltenen Versammlung wurde die Mittheilung gemacht, daß den Etappenkommandos an den sächsischen Bahnhöfen aus Berlin der Befehl zugegangen sei, in allen schriftlichen Ausfertigungen den Titel norddeutsche Bundesarmee nicht mehr anzuwenden. Der offizielle Titel sei jetzt: „Das deutsche Heer."

— Das Konsitorium der Provinz Brandenburg soll, wie die „Volksztg." aus sicherster Quelle hört, gegen mehrere Prediger, welche an dem vom Könige angeordneten außerordentlichen Buß- und Bettag in ihren Predigten sich so weit vergaßen, daß sie den von Frankreich in so frivoler Weise angezettelten Krieg als ein Strafgericht Gottes ob unserer Sünden bezeichneten, eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet haben.

— Für die einzelnen Regierungsbezirke des Staates sind nunmehr die Zivilkommissarien ernannt worden und dadurch auf Grund der Instruktion zum Kriegsleistungsgesetz berufen, die Verpflegungsmaßregeln, sowie alle Kriegsleistungen nach dem eben genannten Gesetze zu beschleunigen und zu sichern.

— An die Bezirksregierungen sind, wie die „Kreuzztg." hört, dringende Aufforderungen gelangt, den Termin für die Zeichnungen auf die Bundesanleihe zu verlängern.

— Die Nachricht von der durch die Kriegsverhältnisse eingetretenen Theuerung am Rhein hat, nach einer Mittheilung der „Köln. Ztg.", die Königin veranlaßt, dem Ober-Bürgermeister von Koblenz die Summe von 1000 Thlr. zu übersenden, um dieselbe in der Weise für nothleidende Mitbüger zu verwenden, wie dies ihm am angemessensten erscheine.

— Die „Kreuzz." schreibt: Der auf dem Siegesfelde gefallene General v. François wird der erst am 30. Juli bei dem großen Avancement zum Generalmajor beförderte Kommandeur der 28. Infanterie-Brigade sein. Oberst v. Reuter, der eine Verwundung erhalten, wird in der Rangliste (vom Jahre 1869) als Kommandeur des 2. brandenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 12 (Prinz Carl von Preußen) genannt. (Die Division Kameke, von welcher verschiedene Abtheilungen an dem Kampfe bei Saarbrücken Theil genommen, umfaßt übrigens auch zwei hannöversche Infanterie-Regimenter; es ist daher leicht möglich, daß, wie bei Weißenburg Hessen-Nassauer, so hier Hannoveraner die erste Feuertaufe für ihre neuen Fahnen empfangen haben.)

— Der russische Lieutenant v. Berg, Sohn des russischen Gouverneurs, Generals v. Berg, welcher vor einigen Tagen hier eingetroffen ist, hat die Erlaubniß erhalten, im großen Hauptquartier dem Feldzug beizuwohnen.

— Der Hofrath Taglioni aus dem Ministerium der öffentlichen Angelegenheiten ist in das Hauptquartier berufen worden.

— Bei der nicht zu übersehenden Fülle der Opfer und Gaben, welche von allen Seiten auf dem Altar des deutschen Vaterlandes zusammenströmen, vermögen wir nur von Zeit zu Zeit eine kurze Uebersicht der durch unbedingten oder bezüglichen Werth hervorragendsten derselben zu geben. Für heute führen wir zunächst von baaren Schenkungen folgende an:

Am bedeutendsten sind die Summen, welche aus London gekommen sind. Der dortige Hilfsverein für Verwundete hat dem badischen und dem hessischen Ministerpräsidenten für diesen Zweck je 1000 Pfund Sterling zur Verfügung gestellt; desgleichen sind dem Hilfsverein in Mainz 1000 Pfund Sterling durch den in London lebenden Herrn E. Pohl übermittelt worden, die derselbe unter den dort wohnenden Mainzern gesammelt hat. — In Dresden hat ein Unbekannter für sächsische Verwundete und für die Hinterbliebenen sächsischer Gefallener 5000 Thlr. gespendet. Zur Pflege durchpassirender Krieger sind in Düsseldorf zusammen 14,761 Thlr., darunter 5000 Thlr. von einem einzigen Handelshause, aufgebracht. Man hat dafür 3 Armeecorps bewirthet; jetzt, da noch ein viertes angesagt ist, sammelt man aufs Neue. — In Köln hat das „Zentral-Komite für die Pflege der Truppen und für die erkrankten oder verwundeten Soldaten" in wenig Tagen schon ca. 60,000 Thlr. angesammelt, und das Komite der Stadtverordneten, Classen-Kappelmann und Hospelt verfügt bereits über 4000 Thlr., welche den Frauen und Kindern der Einberufenen und Unteroffiziere zugewendet werden. — Dem Johanniterorden sind von dem Landgrafen Friedrich von Hessen 5000 und von der Direktion der Rheinischen Eisenbahngesellschaft 1000 Thlr. zugeflossen. Der Nürnberger Verein zur Unterstützung der Familien der dort wohnhaften einberufenen Reservisten und Landwehrmänner hat u. A. 1000 Fl. vom Reichsrath v. Cramer-Klett, 500 Fl. von Hrn. v. Faber in Stein, 500 Fl. vom dortigen Handelsverein erhalten. Dem Lüneburger Komite für die Unterstützung der Familien der Einberufenen ist von einem ungenannten Patrioten die Gabe von 500 Thlr. anonym eingesandt worden. — In Elberfeld hat ein Hr. J. Kürten dem General-Kommando des 8. Armeecorps zu Kolbenz 12 Omnibusse, 60 Pferde nebst Bedienung, sowie 3 berittene Zugführer zur Verfügung gestellt. Vermittelst dieser sehr sorgfältigst auszustattenden Fahrzeuge sollen vom Schlachtfelde aus die verwundeten Krieger in die zunächst gelegenen Lazarethe geschafft werden. — In München haben sämmtliche Apotheker dem dortigen Hilfsverein 1000 Fl. als Geschenk zugestellt und sich ferner bereit erklärt und verpflichtet, für alle durch den Verein hier untergebrachten verwundeten und kranken Krieger die nöthigen Arzneimittel um die Hälfte der Taxe zu liefern. Der Gesammtkassabestand des Hilfsvereins betrug am 1. August 18,600 Fl. Ein Antwerpener Haus hat unserem Kriegsministerium 50,000 Zigarren für die Soldaten zur Verfügung gestellt. — Von den vereinigten 6 Logen in Frankfurt a. M. ergeht ein Aufruf an alle deutschen Logen, Beiträge in ihrer Mitte zu sammeln und sie dorthin zu senden, damit sie zur Milderung der Leiden des Krieges in verschiedener Weise verwendet werden. Der Aufruf erwartet in Kurzem den Eingang von 100,000 Fl. — Die Lübecker Kaufmannschaft hat 12,500 Mark für patriotische Zwecke bestimmt, und zwar wurde über die Verwendung derselben nach längerer Debatte beschlossen, daß 5000 Crt. Mark dem Verein zur Verpflegung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger zu überweisen, 7500 Crt. Mark dagegen der Handelskammer zur Verfügung zu stellen seien, um sie nach dem Bedürfniß für anderweitige patriotische Zwecke zu verwenden.

Stuttgart, 1 August. Das Freiwilligencorps ist nun mit Genehmigung des Oberfeldherrn vom Kriegsministerium bestätigt. Dasselbe wird, wie der „Schwäb. Merkur" mittheilt, den Namen „Freiwilliges Jäger-Corps" erhalten, steht unter dem Befehle des Führers der deutschen Südarmee und wird als fliegendes Corps zu defensiven Zwecken (als: Rekognoszirungen, Bedeckung von Transporten, Beschützung der Ortschaften gegen Marodeurs, Vertheidigung von Päffen u. s. w.) seine Verwendung finden. Zum Führer des Corps, das seine Chargen bis zum Hauptmann selbst wählen soll, ist dem Vernehmen nach ein bewährter Stabsoffizier bezeichnet, zur Instruktion werden Schützenunteroffiziere bestimmt werden. Um Ausrüstung der Einzelnen kann sich das Kriegsministerium nicht kümmern, allein das zu diesem Behufe gebildete Komite hofft Mittel zu bekommen, um die Ausrüstung der jungen Freiwilligen (Jägeruniform mit schwarzem rundem Hut), soweit die eigenen Mittel fehlen, zu sichern. Bereits haben sich einzelne Privaten erboten, je einen Mann auszurüsten. An Freiwilligen fehlt es nicht. Ueber 500 Anfragen und Anmeldungen aus den verschiedensten Gegenden sind bis jetzt beim Komitee eingegangen, so aus Berlin, Potsdam, Königsberg, Elbing, der Provinz Sachsen, Graz in Oesterreich, Pest in Ungarn, Augsburg, München, Kempten, Memmingen, aus Baden vor Allem, dann aus unserem engeren Vaterlande. Binnen wenigen Tagen soll die Organisation beginnen und sobald eine Abtheilung formirt sein wird, soll sie sofort abgehen.

Oesterreich.

Wien, 5. August. Die „Presse" will verläßliche Mittheilungen aus Florenz erhalten haben, welche kaum einen Zweifel übrig lassen, daß die dort vom Grafen Vitzthum geführten Unterhandlungen wegen Vereinbarung einer gemeinsamen, auf zu wartende Neutralität basirten Haltung der beiden Kabinette von Wien und Florenz zu einem befriedigenden Ergebnisse führen werden. Graf Vitzthum wird sich von Florenz wahrscheinlich nach Paris begeben. — Die „Wiener Ztg." reproduzirt folgendes in der „Oesterr. Korr." enthaltenes Dementi:

„Die Meldung eines Journals, der Reichskanzler Graf Beust habe an den in Prag weilenden Kurfürsten von Hessen ein Schreiben gerichtet, des Inhalts, der Kurfürst möge der von Oesterreich beobachteten Neutralität eingedenk sein und daher nichts unternehmen, was die von der Regierung sich auferlegte Reserve zu alteriren im Stande wäre, können wir als ebenso erfunden bezeichnen wie die vor einigen Tagen bereits von uns in Abrede gestellte Nachricht von der Entdeckung eines Bureaus zur Anwerbung von Freiwilligen für eine hannoversche Legion und einer in Folge dessen an den König Georg gerichtete Drohnote."

Die überraschende Wendung, die mit der Appellation an neue Wahlen für den böhmischen Landtag bezeichnet ist, beweist, wie die „Post" schreibt, den Wunsch der österreichischen Regierung, gegenüber dem Ernst des Augenblicks den inneren Zerwürfnissen ein Ende zu machen. Die Wendung ist von hoher Wichtigkeit. Waren bis zum Ministerium Potocki die Deutschen die Hegemonen des diesseitigen Oesterreich, schien es sodann, als ob die Polen an die Spitze träten, so ist jetzt den Czechen die Macht dazu geboten, Cisleithanien ihren Stempel aufzudrücken. Wie es aber auch kommen mag, setzt die nationale Partei ihren Widerstand gegen den Reichsrath fort und werden die Mitglieder der regierungsfreundlichen aristokratischen Partei in den böhmischen Landtag gewählt, so wird die Physiognomie des Reichsraths doch gründlich verändert werden. Von den 54 Abgeordneten, welche Böhmen in den Reichsrath zu entsenden hat, fehlten bisher (wegen der Abstinenz der Czechen) 13, die 41 Abgeordneten, die erschienen waren, gehörten der deutschen Verfassungspartei an. Der nächste Reichrath wird demnach ungefähr folgenden Charakter haben, soweit sich dies berechnen läßt: Böhmen wird (falls der Feudaladel durchdringt) etwa 38 feudal-nationale, 16 deutsche Abgeordneten entsenden; die Bukowina 5 föderalistische; Dalmatien 3 slawisch-föderalistische, 2 italienisch-verfassungstreue; Galizien 38 föderalistische; Görz 2 föderalistische; Kärnthen 5 deutsch-verfassungstreue; Istrien 2 föderalistische; Krain 5 föderalistische, 1 Verfassungsanhänger; Mähren 16 verfassungstreue und 6 Föderalisten; Nieder-Oesterreich 13 verfassungstreue, 5 feudale (aus dem Großgrundbesitze); Oberösterreich 7 verfassungstreue, 3 klerikale; Salzburg 3 verfassungstreue; Schlesien 6 verfassungstreue; Steiermark 4 klerikal-nationale, 9 verfassungstreue; Tirol 7 klerikale; Triest 2 Föderalisten, und Vorarlberg 2 klerikale. Das Verhältniß dürfte sich demnach so stellen, daß 122 feudal-national-klerikale Föderalisten gegen 78 Verfassungsanhänger stehen werden. Welche Wichtigkeit die Wendung der Dinge in Böhmen für die Regierung hat, ergiebt sich daraus, daß Graf Beust mit Herrn Hoffmann am 3. in Prag angekommen ist.

— Zur Geschichte der in Oesterreich vollzogenen Aufhebung des Konkordats erzählt der „Mähr. Korr.", wie er versichert, auf Grund von beglaubigten Mittheilungen das Folgende:

„Unmittelbar nach der ersten Abstimmung über das Unfehlbarkeitsdogma und nachdem die Annahme desselben durch die Konzilsmajorität außer Zweifel stand, trat unter dem Vorsitze des Kaisers ein Ministerrath zusammen, dem Graf Beust, die beiden Ministerpräsidenten Graf Potocki und Graf Andrassy, sowie die beiden Kultusminister v. Stremayr und Baron Eötvös beiwohnten. Hr. v. Stremayr entwickelte da in geistreicher und scharfsinniger Weise die schließlich auch allgemein angenommene Anschauung, daß mit dem bloßen Faktum der Unfehlbarkeitserklärung das Konkordat hinfällig geworden sei, da eine wesentliche Aenderung in der Person des einen Kontrahenten eintrat. Um das Konkordat auch formell zu beseitigen, würde es dann genügen, dasselbe in Rom einfach zu kündigen, indem man dort mit Zugrundelegung der hier geltenden Rechtsanschauung dasselbe als nicht mehr zu Recht bestehend bezeichnen würde. Was das Placetum regium anbelangt, so bezeichnete Hr. v. Stremayr dasselbe als dem Standpunkte des heutigen Rechtsstaates nicht mehr entsprechend und verwies darauf, daß mit dem bloßen Wiederaufleben desselben in seiner früheren Form unter den heutigen Publikationsmitteln die beabsichtigte Wirkung leicht illusorisch werden könnte. Im Zusammenhange mit der totalen Beseitigung des Konkordates würde die Regelung einer Reihe von Rechtsverhältnissen zwischen Kirche und Staatsgesellschaft nothwendig werden, und in dieser könnte dann die Form gefunden werden, um das Placetum regium mit dem Rechtsstaate in Einklang zu bringen. Diese Ansichten fanden allseitigen Beifall, und soll, wie uns unser Gewährsmann berichtet, das vom Minister v. Stremayr vorgetragene Exposé allgemeine Bewunderung erregt haben. Die Beschlüsse dieser ersten Ministerkonferenzen wurden denn auch konform den Stremayrschen Propositionen gefaßt. Von ungarischer Seite erklärte man, das Konkordat habe in Ungarn nie zu Recht bestanden und geschehe mit seiner jetzigen formellen Beseitigung eine Art Superplus, das man sich schließlich gefallen lassen könne. Was das Placetum regium betrifft, so habe dasselbe seit Jahrhunderten in Ungarn bestanden und werde man dasselbe dort ganz einfach wieder aktiviren. In dem zweiten darauf gefolgten Ministerkonseil wurde der nun fest-

---

Haltepunkte auf dem Kriegspfade.

II. Wörth. Hagenau. Lauterburg. Neunkirchen ꝛc.

Nachdem am Donnerstage die deutsche Südarmee unter Führung unseres Kronprinzen Weißenburg und den südwärts davon gelegenen Gaisberg erstürmt, war am nächsten Tage ein weiteres Vorrücken zu erwarten, und ging dies auch aus den Worten der Depesche des Kronprinzen selbst: „Morgen weiterer Vormarsch" hervor. Am Sonnabend fiel Mac Mahon, welcher sein Hauptquartier in Straßburg hatte, mit der 1. französischen Armee die 3. deutsche Armee (Südarmee) bei Wörth an und wurde vollständig geschlagen.

Wörth liegt am Fuße der Vogesen im Elsaß (Departement Bas-Rhin) an dem Sauerbach, welcher von hier in östlicher Richtung fließt und in den Rhein unterhalb Selz mündet. Von Wörth zweigen sich drei Chausseen ab, und zwar die eine nordöstlich nach Weißenburg (3 Meilen), sich längs des Abhanges der Vogesen hinziehend, die andere nordwestlich nach Bitsch (4 Meilen), wohin sich nach dem Siegestelegramm die geschlagene französische Armee zurückgezogen hat, offenbar in der Absicht, um nicht von den übrigen französischen Armeen abgeschnitten zu werden; außerdem führt eine dritte Chaussee in südlicher Richtung von Wörth nach der kleinen, 2 Meilen entfernten, französischen Festung Hagenau. Dieselbe liegt, 4½ Meilen nördlich von Straßburg, an der Straßburg-Weißenburger Eisenbahn, und zweigt sich von hier die Eisenbahn ab, welche in nordwestlicher Richtung durch ein tief eingeschnittenes Vogesenthal nach dem 5 Meilen entfernten Bitsch führt; durch dasselbe Thal geht auch die bereits angeführte Chaussee von Wörth nach Bitsch, und beträgt die Entfernung von Wörth bis zu der Eisenbahn 1 Meile. Von Bitsch geht die Eisenbahn weiter nach Saargemünd, wo sich Die Bahn nach Saarbrücken abzweigt, und nach der starken Festung Metz. die Ortschaften, welche an der Chaussee von Weißenburg bis Wörth liegen (Riedsel, Sulz) wurden von der durchmarschirenden deutschen Armee mit französischen Verwundeten überfüllt gefunden und befand sich unter denselben auch der Oberst des 50. französischen Infanterie-Regiments.

Hagenau, 2 Meilen südlich von Wörth, ist eine unbedeutende, mit Mauern, Thürmen und Gräben versehene Festung, und zählt etwa 10,000 Einwohner. Die Stadt wurde im 12. Jahrhundert angelegt und von Friedrich Barbarossa befestigt, weil hier von den Reichskleinodien: Krone, Szepter, Reichsapfel und das Schwert Karls des Großen aufbewahrt werden sollten, und erhielt das Privilegium, niemals vom deutschen Reiche losgerissen zu werden. Trotzdem gelangte sie i. J. 1706 mit dem Elsaß definitiv in den Besitz der Franzosen, nachdem sie mehrmals bald von den Kaiserlichen, bald von den Franzosen eingenommen worden war.

Lauterburg, wo sich am 4. d. M. (Donnerstag) das Hauptquartier der kronprinzlichen Armee befand, ist eine kleine befestigte Stadt am südlichen Ufer der Lauter, 1 Meile oberhalb deren Mündung in den Rhein und zählt gegen 4000 Einwohner. Von hier bis zu dem 2½ Meilen in westlicher Richtung entfernten Weißenburg erstreckten sich früher die schon erwähnten Weißenburger Linien. Durch die Einnahme von Weißenburg und Lauterburg war von der 25 Meilen langen Linie von Sierk bis zum Rhein, längs deren die französische Armee aufgestellt war, faktisch eine Strecke von 3½ Meile auf dem östlichen Flügel seitens der deutschen Armee durchbrochen worden. — Selz, wo bei einer Rekognoszirung seitens der badischen Division am Donnerstage nur wenige französische Truppen gefunden wurden, liegt 1½ Meilen südlich von Lauterburg, ¼ Meile westlich vom Rhein, und eine Meile von Rastatt entfernt.

Neunkirchen, von wo bereits öfter Telegramme mitgetheilt worden sind, ist eine Eisenbahnstation, 3 Meilen nordöstlich von Saarbrücken, und münden hier drei Eisenbahnen zusammen, die Rhein-Nahe-Bahn (Bingen Kreuzenach) von Nordosten kommend, die Pfälzer-Bahn, welche von Ludwigshafen (gegenüber Mannheim) über Neustadt a. d. Hardt und Kaiserslautern geht und eine Richtung von Osten nach Westen verfolgt, und die Saarbrückner-Bahn, welche nach Südwesten geht.

Von Ortschaften, welche in der neuesten Zeit gleichfalls öfter genannt worden sind, erwähnen wir: Niederbronn, am Fuß der Vogesen, da wo die von Wörth kommende Chaussee, sowie die Eisenbahn von Hagenau nach Bitsch ins Gebirge eintreten, 5 Meilen von der badischen Grenze entfernt, bekannt geworden durch die kühne Rekognoszirung mehrerer Offiziere, ferner Forbach an der Bahn von Metz nach Saarbrücken, eine starke Meile von letzterem Orte entfernt, bekannt durch viele kleinere Vorpostengefechte, sowie dadurch, daß von hier aus der Vormarsch der französischen Divisionen gegen Saarbrücken stattfand; endlich St. Avold, das Hauptquartier des Marschalls Bazaine in der Nähe, der Eisenbahn von Metz nach Saarbrücken, 7 Meilen von Metz, 4 Meilen von Saarbrücken entfernt.

Die Deutschen im Auslande.

Welch eine wundervolle Erfindung das transatlantische Kabel ist, nicht bloß für geschäftliche Zwecke, haben wir in diesen letzten großen Tagen erfahren. Es setzte unsere deutschen Brüder in Nord-Amerika in den Stand, ihre energischen Stimmen rechtzeitig in den Chor der zürnend sich erhebenden Nation zu mischen. Abwechselnd haben sie sich an den Reichstag, an König Wilhelm und den Bundeskanzler gewandt, um ihnen zu versichern, daß sie mit Leib und Seele in dem ausgebrochenen Kriege zu ihrem alten Heimathslande stehen. Zu den Männern von St. Louis, Philadelphia, San Francisco, Cincinnati u. s. f. aber sind die Deutschen in London, Liverpool und Glasgow, in Calcutta und Bombay getreten, um ihre Sympathie kundzugeben, und reiche Beiträge zur Linderung der Leiden des uns aufgenöthigten Krieges in Aussicht zu stellen. Wir daheim werden unsere Leistungen und Opfer schon nicht ganz gering bemessen müssen, um neben diesen Landsleuten in der Fremde mit Ehren zu bestehen. In London waren schon nach wenigen Tagen 100,000 Thlr. zusammen; von St. Louis her ist bekanntlich im Namen der Deutschen innerhalb der Vereinigten Staaten zugesagt worden, eine Million Dollars aufzubringen.

Sentimentale Politiker haben oft bedauert, daß uns mit der Auswanderung so viel werthvolle Kraft abhanden komme. Sie werden sich jetzt überzeugen — falls sie es nicht schon 1866 gethan haben — daß die Deutschen, welche auswandern, selbst in politischer Hinsicht dem Vaterlande keineswegs ganz verloren gehen. Das freudige Echo, mit welchem sie den Kriegsruf unserer gerechten Nothwehr beantwortet haben, wird auf die Nationen, unter denen sie leben, und folglich auf das Urtheil und die Stimmung der Welt über den deutsch-französischen Streit nicht ohne Einfluß bleiben. Sie bilden gewissermaßen eine über den ganzen Erdball verbreitete Telegraphenleitung, längs welcher die nationalen Gedanken und Empfindungen von Volk zu Volk, von Küste zu Küste fortgepflanzt werden, um sich überall mit dem inneren Gewicht, das ihnen zukommt, vernehmbar zu machen. Dagegen haben die Franzosen schlechterdings nichts aufzubieten; ihre verweichlichte Race kommt nur in Frankreich fort und liefert ohnehin keinen zur Auswanderung bereiten Ueberschuß bei fast völlig stillstehender Volkszahl.

Bis vor zwanzig Jahren konnte man allerdings behaupten, daß die ausgewanderten Kinder Deutschlands ihm politisch verloren gingen. Es fehlte dem Vaterlande an Organen, sie bei sich festzuhalten, da der Bundestag, ein kollektiver Polizei-Büttel, zu dergleichen natürlich ganz verdorben war. Dies war die Epoche, in welcher minder gebildete, minder patriotische Elemente wohl gar im Auslande sich ihrer Nationalität schämten und dieselbe thunlichst schnell abzuthun suchten. Aber die Jahre 1848—50 wurden zum Wendepunkt. Sie hatten zwar das Ideal der nationalen Einheit noch nicht verwirklicht, im Gegentheil scheinbar weiter als jemals uns von demselben entfernt; allein sie haben es auf der anderen Seite doch populär gemacht und in Tausen den eine hinlängliche Hoffnung seiner einstigen Realisirung begründet, um der früheren geistigen Vaterlands- und Nationalitäts-Flucht ein starkes Gegengewicht zu bieten. So kam es, daß schon das Wiederanbrechen der nationalen Bewegung im Jahre 1859 die auswärts lebenden Deutschen durchschnittlich festgerüsteter und theilnehmender fand als die Daheimgebliebenen. An jeder Sammlung für große vaterländische Zwecke, der für die Kriegsflotte 1862 sowohl wie der für Schleswig-Holstein 1864, betheiligten sie sich über Verhältniß. Vollends die Ergebnisse des Krieges von 1866 begrüßten sie mit lautem, einmüthigen Jubel, und wie sie jetzt diese Begeisterung noch überboten haben, zum Staunen der überrascht zuhörenden Welt, ist in frischester Erinnerung.

Die Deutschen im Auslande wissen wohl, wofür sie sich so anstrengen. Es ist nicht bloße zärtliche Liebe zum Vaterlande und zur Heimath, was sie in Bewegung setzt, obwohl auch diese in ihnen lebendiger zu glühen pflegt, als in uns Uebrigen. Aber praktische Männer, die sie sind, vertreten sie vor allem ihre und der Ihrigen Interessen, wenn sie zu öffentlichen Handeln vorgehen. Sie haben es lange genug negativ erfahren, welchen Unterschied es für den Einzelnen in der Fremde macht, ob seine Nation geachtet und gefürchtet in der Welt dasteht oder nicht; seit 1866 haben sie es dann auch positiv erfahren, daher ihre durchgängige Schwärmerei für Bismarck. Wenn Deutschland nun auch Frankreich im ernsten Waffenkampf besteht und den Bau seiner politischen Einheit vollendet, so bleibt, das fühlen und wissen sie, für ihre Stellung als vereinzelt lebende Deutsche im Allgemeinen nichts zu wünschen übrig. Sie rangiren dann allenthalben durchaus mit Engländern und Amerikanern. Daher ihre wirksame Hilfe, der die mitsprechenden idealeren Empfindungen zugleich den edlen Stempel echter Hingebung aufdrücken. (Elbf. Z.)

stehende Modus procedenti gegen Rom in seinen Details festgestellt. Graf Beust legte seine nach Rom zu sendende Note vor, die akzeptirt wurde; gleichzeitig wurde beschlossen, daß ein kaiserliches Handschreiben an Hrn. v. Stremayr diesen formell von der durch das Ministerium des Aeußern in Rom erfolgten Kündigung des Konkordates in Kenntniß setzen und ihn beauftragen solle, diejenigen Gesetzvorlagen für den Reichsrath vorzubereiten, welche sich als nothwendig darstellen, um die noch geltenden Vorschriften des Konkordates nach Maßgabe der Staatsgrundgesetze und mit Rücksicht auf die historisch gegebenen Verhältnisse abzuändern. Dieses Handschreiben soll gewissermaßen die Brücke zwischen der Aktion der beiden Ministerien des Aeußern und des Kultus bilden.

Frankreich.

Paris, 2. Aug. Der „Constit." meldet nach dem „Public", es sei kein Geheimniß mehr, daß die Mission des Herrn v. Cadore nach Kopenhagen und Stockholm sich auf „die Bedingungen der dänischen und schwedischen Neutralität beziehe"; Missionen von ähnlichem Charakter seien mehreren Mitgliedern des diplomatischen Corps anvertraut, doch sei man verpflichtet, die Namen und Orte ihrer Bestimmung noch zu verschweigen. — Das „Journal Officiel" meldet unterm 31. Juli: „Diesen Morgen 8 Uhr begaben sich der Kaiser und der kaiserliche Prinz zu Fuße, begleitet von ihrem militärischen Hause, zur Kathedrale, um die Messe zu hören." — Vorgestern um 2 Uhr hatten die Vertreter Englands, Oesterreichs und Belgiens eine lange Konferenz mit dem Herzog von Gramont. Auf dem Ministerium des Auswärtigen herrscht reges Leben; es wird dort fast Tag und Nacht gearbeitet. Das ganze Gesandtschafts-Personal, welches aus Deutschland zurückgekommen ist, hat dort Verwendung gefunden. Wie es hier heißt, hat die washingtoner Regierung schon jetzt ihre Absicht kundgegeben, an dem Kongreß Theil zu nehmen, falls ein solcher nach beendetem Kriege stattfindet. — Die Kaiserin kommt jetzt jeden Morgen incognito nach Paris, um einer Messe in der Kirche Notre Dame des Victoires anzuwohnen. — Nach der „Presse" hat die florentiner Regierung an das französische Kabinet eine Deklaration Betreffs der Septemberkonvention gerichtet. Das genannte Blatt fügt hinzu, daß dieselbe so befriedigend sei, als man nur erwarten konnte. — Dem „Journal de Paris" zufolge ist der französische Botschafter in Rom, Herr v. Banneville, nach Paris berufen worden, „um bezüglich der Ausführung des Septembervertrages Seitens des Kabinets von Florenz zu konferiren." — Der „Constit." berichtet, Klaczko, jetzt Hofrath in der wiener Kanzlei, sei allerdings in Paris eingetroffen, aber nur „in Folge eines Urlaubs" und nicht in Folge politischer Kombinationen. — Verschiedene Provinzialblätter bringen als „Kommuniqué" folgende Note:

Da die preußische Regierung die Ausweisung der in den Staaten des Norddeutschen Bundes und in den süddeutschen Staaten ansässigen französischen Agenten beschlossen, so hat die Regierung des Kaisers angeordnet: die in Frankreich residirenden Konsuln und konsularischen Agenten jener Staaten haben unverzüglich ihre Amtsverrichtungen einzustellen.

Im „Siècle" schreibt Louis Jourdan:

Die Freunde der Regierung haben ein bequemes Mittel gefunden, sie selbst vor der nichtssagendsten Kritik sicher zu stellen. Nimmt sich ein Schriftsteller heraus, nicht alles zu bewundern, was unsere Minister thun und sagen, und spricht er sich, wenn er findet, daß das uns aufgebürdete Gesetz des Schweigens eben so gefährlich als unpolitisch ist, noch so maßvoll darüber aus, so lautet die stereotype Antwort: Es ist ein Preußel Das sans dot Molières ist nicht bündiger. Ah, Ihr nehmt Euch heraus, zu sagen, wir seien keine Staatsmänner hors ligne, keine Minister sonder Gleichen? Ah, Ihr fordert die Bewaffnung und die Neubildung der Nationalgarden? Ihr seid Preußen? Das ist eine Antwort auf Alles. Es gilt also über die Preußen im Inlande sowohl als über die Preußen draußen herzufallen. Ein derartiges Diskussionsverfahren ist unerträglich, namentlich Angesichts der von der Oppositionspresse angenommenen patriotischen Haltung. Seit dem Tage, an dem der Krieg erklärt worden, hat kein einziges demokratisches Blatt mit seinen Beschwerden offene Sprache geführt. Das ist, wie es scheint, nicht genügend; man soll ohnedies die Regierung bewundern. Nun, Gott sei Dank, der skrupulöseste Patriotismus geht so weit nicht! Wir wollen im Interesse der Gemeinsache gern erbitternde Besprechungen hinausschieben, bis zum Tage des Sieges die Prinzipienfragen bleiben lassen; allein wir geben deshalb die Prinzipien nicht auf und verstehen uns gewiß zu keinem Abfinden mit den entgegengesetzten Prinzipien."

Die beiden gefangenen badischen Offiziere v. Wechmar und v. Villiers sind am 29. Juli in Orleans angekommen, sie haben ihr Ehrenwort geben müssen, diese Stadt nicht ohne Erlaubniß zu verlassen. — Auch der jüngste der Gebrüder Rothschild, Baron Edmund ist als Korporal der mobilen Garde nach Chalons abgegangen. — Ein Sohn des Emirs Abd-el-Kader soll beim Kaiser um die Ermächtigung eingekommen sein, in das erste Turko-Regiment einzutreten.

Paris, 5. August. Stoffel der bekannte letzte französische militairische Attaché in Berlin, ist im Kaiserlichen Hauptquartier dem Generalstabe beigegeben und zum Obersten befördert worden. — Die beiden bei Niederbronn gefangen genommenen badischen Offiziere, Oberstlieutenant, v. Wechmar und Lieutenant v. Villiers befinden sich, wie der pariser „Daily News-Correspondent" meldet, gegenwärtig in Orleans, wo sie sich auf ihr Ehrenwort hin völlig frei bewegen können.

Zweihundert neue päpstliche Freiwillige sind am Sonntage durch Paris gekommen, um sich nach Civita-Vecchia zu begeben. Seit der Ankündigung, daß die Französischen Truppen aus Rom zurückgezogen werden, machen die päpstlichen Werbebureaus in Frankreich, Belgien, Holland und Irland große Anstrengungen, um neue Streiter für den Papst aufzubringen. Bei Erhaltung der Nachricht von der Kriegserklärung Frankreichs an Preußen ließ der Papst, wie Briefe aus Rom melden, den Stab der französischen Legion zu sich kommen und hielt folgende Ansprache an denselben:

„Ich weiß aus sicherer Quelle, daß die Regierung Ihres Landes in diesem Augenblicke mit dem Gedanken umgeht, Rom der französischen Soldaten zu berauben; möge es nach dem Willen des Allmächtigen geschehen. Was mich anbelangt, so möchte ich in diesem ernsten Augenblicke Frankreichs keines einzigen seiner Soldaten berauben. Die unter Euch, welche in ihr Vaterland zurückkehren wollen, um ihren Degen dem Dienste desselben zurückzugeben, sind von jetzt an frei, es zu thun. Ich entbinde sie ihres Eides und einer Verpflichtung gegen meine Person."

Aus den meisten französischen Berichten geht hervor, daß man auf dortiger Seite noch lange nicht mit den Vorbereitungen fertig ist, und daß die Ordnung sehr viel zu wünschen übrig läßt. Ein Korrespondent des „Temps" sagt:

„Die Verwaltung ist immer noch im Rückstande, sie beeilt sich wahrscheinlich nach besten Kräften, aber für diejenigen, die darunter leiden, geht es sehr langsam. Die Soldaten erhalten erst seit dem 1. August Feldrationen. Sie sind aber bereits seit vierzehn Tagen in aktiven Felddienst, und in einem sehr anstrengenden. Man hat also Zusatzrationen geben müssen und diese wurden aus den Ersparnissen der Kompagniekassen bezahlt. Auch mit dem Lagergeräth ist die Verwaltung im Rückstande; es fehlt an Kochgeschirren für die Kompagnien und man hat den Mangel häufig dadurch ersetzen müssen, daß man requirirte, was man eben vorfand. Die Zelte kommen erst nach und nach an, denn die Trransporte sind noch nicht alle am Platze. Stroh mangelt und ist am Orte sehr theuer. Mann muß sich unter solchen Umständen nicht wundern, daß man nicht vorwärts marschirt. Man kann wohl Rekognoszirungen vornehmen, auch einen Einfall auf geringe Distanz machen, aber nicht eine große Armee in einem Lande engagiren, welches bereits für sehr ausgesogen gilt."

Im „Soir" schreibt Edmond About:

„Die wenigen Zivilisten, welche es wagen, die Ostgrenze zu bereisen, konnten, wie ich, an den Barrièren der Eisenbahnstationen, an den Hecken und in den Feldern Tausende von blonden Kinderköpfchen unter viel zu großen Czakos sehen. Man findet Czakos im Korn, in den Tabacksfeldern und selbst auf den Hopfenstangen. Die Ostbahn-Gesellschaft könnte einen Handel mit Czakos eröffnen, denn es finden sich solche fast in jedem Wagen. Woher kommt das? Ganz einfach davon, daß der Czako eine schlechte Kopfbedeckung ist, die der Soldat nicht mag. Fragt jeden Infanteristen oder Kavalleristen, der gerade kommt, er wird sagen, daß die einzige erträgliche Kopfbedeckung im Felde die Mütze mit dem Schirm ist, die so bekannt, populär und selbst berühmt ist unter dem Namen Käppi. Die Soldaten wollen keine andere, und da sie im Felde so ziemlich die Herren sind, werfen sie die anderen weg, und die Offiziere, Leute von Gefühl und Verstand, machen die Augen zu, denn sie haben lieber gesunde als geputzte Soldaten."

Italien.

— Die italienische Regierung soll sich laut der pariser „Presse" der französischen Regierung gegenüber verpflichtet haben, über die Sicherheit der Grenzen des römischen Staates zu wachen und drei Truppencorps, eines im Toskanischen, ein anderes in den Marken, ein anderes endlich an der neapolitanischen Grenze, aufzustellen, „was die Garibaldianer nicht abhält," fügt die „Presse" hinzu, „ihre Maßregeln zu ergreifen. Zahlreiche Angeworbene finden sich bereits in Correzzo und auf anderen Punkten ein." Wie die „Presse" ferner erfährt, sind in Rom sogar Waffenniederlagen entdeckt worden, sollen die Zuaven Civita-Vecchia und Viterbo besetzen, und rathen die Einen dem Papste, von der englischen Gastfreundschaft auf Malta Gebrauch zu machen, die Anderen ruhig in Rom zu bleiben. — Der Berichterstatter der „Corresp. Havas" telegraphirt von der römischen Grenze, 31. Juli: „General Dumont, der eigens von Civita-Vecchia gekommen war, wurde gestern um 5 Uhr vom Papste in einer Abschieds-Audienz empfangen. Der Empfang war äußerst höflich. Die päpstliche Regierung hat sich in Stand gesetzt, durch ihre eigene Macht die Sicherheit ihres Gebietes zu schützen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 2. August. „Aftonbladet" sieht sich in den Stand gesetzt, mit voller Bestimmtheit zu erklären, daß die von „Dagens Nyheter" gebrachte Mittheilung, der König habe trotz des Widerspruchs des Staatsraths eine Konzentrirung von schwedischen und norwegischen Truppen in Schonen anbeordert, durchaus unbegründet sei. Eine andere Mittheilung von „Dagens Nyheter", daß bedeutende Rüstungen in Schweden vorgenommen werden, ist bisher noch nicht dementirt worden. Das Blatt erzählt, daß in den Artillerie-Departements größeres Leben als gewöhnlich herrsche, daß bei Marienberg neue Arbeiter angenommen werden, um Massen von Patronen und Projektilen aller Art zu fabriziren.

Rußland und Polen.

?? **Petersburg** 5. August. Die russische „Petersburger Ztg." hatte berichtet, daß das Kriegsministerium zwei Stabsoffiziere und einen Militärarzt ins preußische Hauptquartier gesandt hätten. Der „Russ. Inw." dementirte hierauf diese Mittheilung mit dem Zusatze, es befinde sich kein einziger russischer Korrespondent auf dem Kriegsschauplatze. Die „Petersb. Ztg." aber bleibt neuerdings bei ihrer Behauptung stehen. — Die Truppen im Lager von Zarskoje Selo beginnen jetzt, nachdem sie ihre Manöver beendigt haben, in ihre Quartiere zurückzukehren. Die Kavallerie geht in die ihr bezeichneten Kantonnements auseinander, um ihre Pferde auf die Weide zu lassen. — Die erste Probe mit einem Rekognoszirungsballon hat Ende Juli in Petersburg stattgefunden. Die Luft war klar und ruhig. Zuerst stiegen in das Schiffchen 4 Personen und der Ballon stieg kaum 200 Fuß. Darauf bestiegen 3 Personen, darunter der Obrist des Generalstabes Lobke, das Schiffchen und der Ballon stieg 450 Fuß in die Höhe, Man hatte einen Ausblick von etwa 30 Wjorst (4½ Meile) nach jeder Seite hin. Auf 10 Wjorst (1½ Meile) Entfernung konnte man noch Fußgänger von Wagen unterscheiden. Die Rufe von Menschen, die sich auf dem Erdboden befinden, ließen sich bis zu einer sehr beträchtlichen Höhe vernehmen, dagegen waren Rufe aus dem Ballon ohne Zuhilfnahme eines Sprachrohrs unten nur aus der Höhe von 150 Fuß deutlich vernommen. Im ganzen war das Resulultat ein günstiges, doch glaubt man, daß bei lebhafterem Luftzuge von dem Rekognoszirungsballon kein Gebrauch zu machen ist. — Russischen Unterthanen ist verboten worden, freiwillig in eins der kämpfenden Heere einzutreten. In dem bezüglichen Verbot heißt es, daß eine Erlaubniß hierzu eine Verletzung der strikten Neutralität wäre, welche die Regierung zu beobachten beschlossen habe. — Alle Bezirkskommandeure haben den Auftrag erhalten, sofort eine gewisse Anzahl von Pferden zur Komplettirung der Kavallerie und Artillerie anzukaufen. — Der Generalgouverneur von Kiew machte, wie der „Kijewlanin" erzählt, in den letzten Tagen des Juli eine Inspektionsreise durch Volhynien, um sowohl die an Polen als an Oesterreich stoßenden Grenzbezirke zu besichtigen. Als er am 31. Juli in Radziwilow Halt machte, wo sich zu seinem Empfange eine Menge Leute versammelt hatten, kam ein Courier an, welcher ein Packet Depeschen mitbrachte. Sofort nach Kenntnißnahme derselben änderte der Generalgouverneur seinen Reiseplan und eilte nach Kiew zurück. Vor der Abreise noch sandte er 68 chiffrirte Depeschen nach verschiedenen Orten ab. — Dr. Meyer, der Redakteur der deutschen „Petersb. Ztg." ist nach Berlin gereist, um eine Adresse der hiesigen Deutschen zu überreichen, darüber ist in russischen Kreisen ein großes Mißvergnügen entstanden. Aber die Deutschen lassen sich davon gar nicht beirren, sondern geben ihre vaterländischen Sympathien mit großer Energie kund. — In kurzem soll der Kaiser sich nach der Krim begeben, wo auch die Kaiserin sich aufhalten wird. Anläßlich dieser Reise geht durch die hiesigen Zeitungen die Nachricht, daß daselbst der Kaiser von Oesterreich und der Sultan ihren Besuch abstatten werden. Indeß zweifelt man bei der jetzigen Lage der Verhältnisse allgemein an der Richtigkeit dieser Mittheilung. — Interessant ist der Antagonismus der jetzt durch die meisten russischen Zeitungen geht. Die Leitartikel können sich noch immer der französischen Sympathien nicht entschlagen, dagegen sind die pariser Korrespondenzen mit Ausnahme derjenigen in der russischen „Moskauer Ztg." durchaus abhold den französischen Waffen und verurtheilen in gleicher Weise das Verfahren der französischen Regierungen, wie den Ton der dortigen Presse.

□ **Warschau**, 2. August. Nach einer heut eingegangenen Verordnung wird die für den 13. August in Aussicht gestandene Aufhebung des Belagerungszustandes, so weit er aus der letzten Insurrektion noch besteht, bis auf Weiteres sistirt, die von den Offizieren der Besatzung theilweise noch bezogene Feldzulage aber hört gänzlich auf. — Am 30. Juli langte wieder ein Transport von 224 Pud geprägtes Silbergeld und Kupfermünzen in Fässern aus Petersburg hier an und wurde in den Lokalen der früheren Schatzkommission untergebracht. Die Militärverwaltungskasse ist angewiesen, ihre Geldbedürfnisse, die sie bisher regelmäßig direkt aus Petersburg zu beziehen pflegte, aus den bereiten Mitteln der hiesigen Staatskassen, soweit diese ausreichen, formgemäß zu erheben. — Die Kriegswirren im Westen wirken so lähmend auf den Verkehr und die Geschäftsverhältnisse in unserm ohnehin schon verarmten Polen, daß Geld ganz verschwunden ist und viele Grundbesitzer ihre Besitzungen um jeden Preis losschlagen müssen, wenn nicht bald ein Umschlag in der Lage der Dinge eintritt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 8. August.

— Die Siegesnachrichten haben in allen Kreisen der Provinz begeisterten Jubel hervorgerufen; überall wurde illuminirt, geflaggt, wurden patriotische Lieder gesungen, Reden gehalten und stürmische Hochs auf die Heerführer und die Armee ausgebracht. Die ankommenden Depeschen wurden meist sofort durch die Fenster der Telegraphenbureaus verlesen. Unser Gnesener Korrespondent berichtet, daß nicht nur die Stadt Gnesen der Siegesfreude Ausdruck gegeben habe, sondern daß auch die Landbevölkerung Beweise lebhafter Freude gegeben, so sah er z. B. vom Kruggebäude in dem Dorfe Modliszew die preußische Fahne herabwehn. In Kempen zog die versammelte Menge von dem Markt aus mit Hurrah und Hoch durch die Straßen, wobei sie allerdings bedauerlicherweise nicht unterlassen konnte, einigen Polen, die sich in preußenfeindlichem Sinne geäußert haben sollten, die Fenster einzuwerfen. In Wronke wehten von vielen Häusern preußische und deutsche Fahnen, ebenso in Neustadt b. P., wo bis 2 Uhr Nachts die jubelnde Menge auf den Beinen blieb und vor allen königlichen Gebäuden patriotische Lieder sang und sich beglückwünschte; nicht minder enthusiastisch war die Stimmung in Jutroschin.

— **Dr. Robinski in Berlin** hat nun seine im polnischen Handwerkerverein zu Berlin gehaltene Rede dem hiesigen polnischen Blatte eingesandt und dasselbe veröffentlicht den Text der Rede in der Sonnabendnummer. Wir haben diesen — Dr. Robinski sagt — authentischen Text mit dem Referat der „Nordd. Allg. Z." genau verglichen und dabei gefunden, daß allerdings beide Lesarten an mehreren Stellen von einander abweichen, aber weniger dem Sinne nach als in gewissen Ausdrücken, indem was Dr. Robinski sehr mild, halb verschleiert oder negativ ausdrückt, die „Nordd. Allg. Z." scharf, klar oder gar positiv wiedergiebt. Ob nun Dr. Robinski im Eifer der Rede mehr gesagt als ihm später erinnerlich war oder ob der norddeutsche allgemeine Berichterstatter zu scharf gehört hat, ist uns ganz gleichgiltig. Das Interessante des ganzen Vorfalls gipfelt für uns darin, daß ein polnischer Arzt genöthigt ist, sich vor seinen Landsleuten zu rechtfertigen. Weswegen? daß er für Preußen gesprochen, daß er etwas Lobenswerthes an ihm gefunden? Gott bewahre. Soweit ist Herr Dr. Robnski nicht gegangen. Sein Frevel ist kleiner, allein noch immer groß: er hat Frankreich angegriffen. Hätte Dr. Robinski wirklich ganz so gesprochen wie die Norddeutsche ihn sprechen läßt, er hätte nur das gesagt, was die Geschichte unwiderleglich dargethan hat, indessen Dr. Robinski sieht es als eine Beschuldigung an, so gesprochen zu haben und rechtfertigt sich vor seinen Landsleuten. Nichts ist bezeichnender für die Gesinnung der Polen. Unter den obwaltenden Umständen, welche wir bedauern aber nicht ändern können, wird man das Nichterscheinen der Polen im Reichstage als ein Zeichen von Taktgefühl und politischer Klugheit anerkennen müssen.

— **Das Kriegsministerium** hat dafür Sorge getragen, daß die Verlustlisten des diesmaligen Feldzuges auf amtlichen Wege eine möglichst schnelle und weite Verbreitung finden werden.

— **Von Ersatzbataillonen** stehen gegenwärtig in unserer Stadt zunächst diejenigen, welche zu den bisher hier garnisonirenden Infanterie-Regimentern gehören, d. h. also das 6., 37., 46. und 50., außerdem aber auch das 47. (aus Rawicz) und das 7. (aus Liegnitz) vom Königs-Grenadier-Regiment. Es stehen hier ferner Ersatzkompagnien vom Schützenbataillon des 5. Armeecorps (Görlitz) und vom Pionierbataillon (Glogau); überdies 3 Festungskompagnien, Ersatzabtheilungen von der Artillerie, vom Husaren-Regiment Nr. 2. 2c. Trotzdem also alle bisher hier garnisonirenden Truppen in voller Kriegsstärke ausgerückt sind, ist die hiesige Garnison gegenwärtig doch bedeutend stärker, als zu gewöhnlichen Friedenszeiten, und sind demnach sehr viele Mannschaften in Privatquartieren untergebracht. Auch selbst wenn die Verluste, welche die Truppen des bisher im Kriege stark engagirten 5. Armeecorps erlitten haben, aus den Ersatzbataillonen ersetzt werden sollten, würden doch noch immer Kräfte genug vorhanden sein, um die letzteren aufs Neue zu kompletiren. Gegenwärtig werden diese Ersatzmannschaften fleißig geübt.

— **Eine Feldpostordre** bestimmt: Wenn zur Armee einberufene Reservisten und Landwehrmänner Pakete mit Bekleidungsstücken an ihre Angehörigen in einzelnen Fällen außerhalb der gewöhnlichen Dienststunde zur Post liefern wollen, so haben die Postanstalten, sofern bei denselben während des Schlusses der Dienststunden für das Publikum ein Beamter, beziehungsweise Unterbeamter ohnehin dienstlich anwesend ist, die Annahme derartiger Sendungen ausnahmsweise zu bewirken. Ueberhaupt ist den genannten Militärpersonen die Auflieferung von Packeten thunlichst zu erleichtern.

— **Bei der hiesigen Provinzialbank** haben sich nach dem letzten Monatsausweise pro Juli in Folge der eingetretenen Geldkrisis ähnliche Erscheinungen bemerkbar gemacht, wie bei den meisten preußischen Privatbanken, z. B. Magdeburg, Danzig 2c. Der Notenumlauf hat sich um 115 000 Thlr., die Depositen um 67,000 Thlr. vermindert. Dagegen hat der Baarbestand nur unbedeutend abgenommen. Die Wechsel- und Lombardbestände ergeben bei fast allen Privatbanken eine Abnahme, ein Zeichen, daß diese Institute ihren Kredit zu restringiren begonnen haben. Bei der hiesigen Provinzialbank haben sich die Wechselbestände um 71000 Thlr. die Lombardbestände um 68,000 Thlr. vermindert.

— **Aus dem hiesigen Diakonissenhause** sind gestern 4 Schwestern über Berlin nach dem Kriegsschauplatze abgegangen.

— **Auf der Freischlacht** (Wronkerthorplatz) wurde, wie uns aus sicherer Quelle mitgetheilt wird, an den letztvergangenen Markttagen vielfach von auswärtigen Fleischern Fleisch feilgehalten, welches bereits verdorben war und außerordentlich stark roch. Wenn die Käufer darauf aufmerksam machten, wurden sie von den Verkäufern wegen „unpassender" Bemerkungen noch angefahren. Wir verkennen nicht die großen Schwierigkeiten, welche das Konserviren des Fleisches selbst nur von einem Tage zum andern bereitet; jedenfalls aber berechtigt dieser Uebelstand die Verkäufer durchaus nicht, fauliges der Gesundheit gefährliches Fleisch feil zu halten. Wir hoffen, die Gesundheitspolizei wird auch den Braten riechen.

— **Die Rinnsteine** verbreiten gegenwärtig selbst da, wo sie ein starkes Gefälle haben, z. B. auf dem Abhange der St. Martinsstraße, einen abscheulichen Geruch. Da in dem Etat der Wasserwerke ein Betrag von 350 Thlr. zum Spülen der Rinnsteine ausgesetzt ist, so dürfte wohl bei der gegenwärtigen Hitze die geeignete Zeit sein, diesen Posten zu verausgaben.

— **Berichtigung.** In der im heutigen Morgenblatt telegraphisch mitgetheilten Proklamation des pariser Ministerraths soll es heißen: Wir appelliren **an den Patriotismus und an die Energie Aller.** Die Kammern sind berufen.

† **Adelnauer Kreis,** 4. August. [Kreistag. Patriotisches.] Der gestern in Ostrowo versammelte Kreistag bewilligte für die Landlieferung den berechneten Betrag von 16,000 Thlr. und für die bedürftigen Hinterbliebenen der einberufenen Krieger aus dem Kreise vorläufig 2000 Thlr., wovon auch bereits am Nachmittage die fällige monatliche Quote zur Vertheilung kam. — Das Charpiezupfen hat eine bedeutende Dimension erreicht. Fast in jedem Hause ist man mit Anfertigung von Verbandzeug beschäftigt; den Kindern einzelner Schulen ist aufgegeben, wöchentlich je ein Pfund Charpie dem Lehrer abzuliefern. — Unsere Kaufleute sind davon abgekommen, die Kassenanweisungen der andern deutschen Staaten nur mit Abzug eines Gewinnes anzunehmen.

o **Meseritz,** 5. August. **Die Nachricht von der Erstürmung Weißenburgs traf hier während des Departements-Ersatzgeschäfts ein; das Telegramm wurde sofort von dem Obristen und Brigadekommandeur Hrn. Stern v. Gwiazdowski vorgelesen und begeisterte Hochrufe auf den König und die Armee folgten der Verlesung. Um auch die Landbevölkerung mit dem errungenen Siege bekannt zu machen, wurde das Telegramm, da gerade Wochenmarkt war, wörtlich in den Straßen der Stadt durch den Stadtwachtmeister verlesen. Es wurde auch sofort gedruckt und durch** Maueranschläge veröffentlicht.

‡ **Neustadt b. P.,** 5. August. **Unbeschreiblich war heute der Jubel, als die telegraphische Nachricht von dem Sieg bei Weissenberg eingieng. Der hiesige Postexpeditionsvorsteher Appelt, der sie zuerst empfing, signalisirte sie durch das Ausstecken der schwarz-weiß-rothen Fahne aus dem Posthause. Sofort entstand ein großer Auflauf, bald flaggten auch andere Häuser und die Stadt bot einen festlichen Anblick dar.**

† **Schildberg,** 4. Aug. [Kreis-Lehrerkonferenz.] Bei der gestern im hiesigen Rathhause abgehaltenen Kreis-Lehrerkonferenz waren anwesend 4 Geistliche und 27 Lehrer — darunter die 4 jüdischen aus Ostrowo —; den Vorsitz führte der Kreis-Schulinspektor, Hr. Superintendent Dr. Altmann aus Adelnau. Hr. Lehrer Niepel aus Adelnau übte eine praktische Gesangmethode ein, daran reihten sich mehre Referate. — Nach einem gemeinsamen Mahle verabschiedeten sich die Konferenzmitglieder, da die drückende Hitze die beabsichtigten Vorträge von Orgelstücken und Gesängen vereitelte. Während der Sitzung kam das Telegramm mit der Proklamation des Königs an und erregte Enthusiasmus.

—e— **Bromberg,** 4. August. [Stadtraths-Wahlen. Kathol. Probstei-Stelle. Hundesteuer. Berichtigung. Patriotisches.] In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung erfolgten die Stadtraths-Wahlen und sind die Herren **Kaufmann A. Ménard, Rentier Waldow und Justizrath Krummteich wieder, und der Kaufmann Hr. A. Beckert an Stelle des ausscheidenden Hrn. Justizrathes Schultz II neugewählt worden. Das Patronatsrecht über die neu zu besetzende hiesige katholische Probstei-Stelle. Wir sind überzeugt, daß derselbe seine Wahl auf eine loyale und den Interessen der hiesigen kathol. Parochie, deren städtische Mitglieder zum größten Theile der deutschen Nationalität angehören, entsprechende Persönlichkeit lenken und die Agitationen Einzelner unberücksichtigt lassen wird. — Die Stadtbehörden haben unter Zustimmung der k. Regierung die Hundesteuer von 2 Thlr. auf 3 Thlr. jährlich erhöht. — Der in dem E-Referat aus Exin vom 30. d. M. gedachte, in Schubin gleich nach dem Marsche verstorbene Freiwillige — ein Postbeamter — ist nicht der Sohn unseres Bürgermeisters, sondern der Sohn einer hierselbst wohnenden Wittwe. Der Verstorbene soll sich den Tod durch Unvorsichtigkeit zugezogen haben, indem er in erhitztem Zustande nicht allein eiskaltes Wasser getrunken, sondern solches zum Zwecke der Abkühlung über seinen Körper, besonders aber über den Kopf, gegossen haben soll. — Die Sammlungen zur Unterstützung der Frauen und Kinder der ins Feld gerückten Krieger, sowie zu Gunsten der Verwundeten und Erkrankten nehmen in unserem Orte unausgesetzt einen höchst erfreulichen Fortgang.**

Vermischtes.

* **Berlin.** Zum Rektor der hiesigen Universität für das Jahr 1870—71 ist am 3. August der Professor Dr. Bruns proklamirt worden.

* **Ein „Eingesandt"** in der „Times" schlägt in ironischer Weise vor, dem Grafen Benedetti als Auszeichnung für seine Bemühungen, durch wenige Worte einen europäischen Krieg heraufbeschworen zu haben, den Titel Herzog v. Maledetti zu verleihen.

* **Der edle Köchli,** der schon zu Zeiten des luxemburgischen Konflikts der französischen Regierung das Anerbieten stellte, auf eigene Faust einige Bataillone gegen Deutschland auszurüsten, ist heuer auf seine großsprecherische Idee zurückgekommen; trotz seiner deutschen Herkunft, trotz seines barbarisch klingenden Namens, legt er sich vor Ludwig Napoleon in den Staub und schenkt ihm 5000 Freischärler. So melden enwigstens französische Blätter. Die „Magdeburgische Zeitung" erinnert sehr richtig an jenn volksthümliche Apostrophe, mit der der „Kladderadatsch" vor drei Jahren den unbändigen Eifer des „Patrioten von Mühlhausen" besang:

Köchli, Köchli,
Kriech in's Löchli,
Sonst zerklopft man dir die Knöchli.

* **Königsberg,** 4. August. Ein junger Deutscher, der sich in Folge der Kriegserklärung aus Algier nach seiner Garnison Erfurt begeben hat, theilte einem seiner soeben aus Paris bei uns eingetroffenen Reisegefährten mit, daß er die Reise nach Frankreich auf einem Schiffe gemacht habe, auf dem sich eine Abtheilung von etwa 400 Turkos befand. Diese Helden hatten 80 Hunde an Bord, welche in ihren Reihen mitzukämpfen bestimmt, und so abgerichtet sind, daß sie sich, durch Gewehrfeuer nur noch aufgeregter, auf diejenigen Gegner stürzen, auf welche sie durch eine Handbewegung und den Zuruf: kchengheng gehetzt werden. Eine der Bestien war so bösartig, daß sie zum Schutz der Umgebung geknebelt werden mußte. — Würdige Kämpfer für eine „gerechte Sache und die Zivilisation!"

* **Saarbrücken,** 2. August. Der **„Köln. Z." wird geschrieben: Gestern hat sich übrigens die Grrrrande Nation mit einer Kriegsthat geschmückt, welche ich zur Notiz für die offiziellen Lager-Korrespondenten des Kaisers hier registrire. Die kaiserlich französische Armee hat einen deutschen Mistkarren glänzend besiegt. Auf deutscher Seite bei dieser ruhmreichen Affaire zwei todte Pferde und ein viermal angeschossener Kutscher. Die Franzosen hatten keine Verluste. Man denke sich folgenden gloriösen Vorfall: Hr. Eduard Karcher, einer der geachtetsten Saarbrücker Grundbesitzer und Industriellen, sendet seinen Kutscher nach Blittersdorf, wo er ein Besitzthum hat, um sein Fernrohr von dort zu holen. Der Kutscher bittet ihn um die Erlaubniß, zugleich eine Fuhre Mist mit hinaus nehmen zu dürfen. Ruhig fährt der Kutscher seines Weges. Plötzlich fällt von dem Kirchhof, auf welchem die französischen Posten sich eingenistet, ein Regen von Kugeln auf ihn. Der Kutscher sucht sich hinter dem Karren zu bergen und die Stränge der Pferde abzuschneiden. Die Kugeln hageln auf ihn; eines der Pferde wird verwundet. Er läuft zum Hofe hin, der zwanzig Minuten entfernt, kehrt wieder zurück und sieht, daß es den Franzosen wirklich gelungen, in einem Zeitraume von 40 Minuten seine beiden Pferde mausetodt zu schießen. Er selbst erhielt 4 Streifschüsse. In derselben brutalen Weise ward gestern auch ein Mann von den französischen Posten niedergeschossen, der ruhig in seinem Weinberge arbeitete. Wir wissen also, wessen wir uns von der kultivirtesten aller Nationen zu versehen haben, die im Namen der Zivilisation bereits gegen die Mistkarren Krieg führt und in bestialischem Muthwillen die Arbeiter auf den Feldern niederschießt.**

* **Zur Behandlung der Verwundeten.** Das „Journal de Gand" veröffentlicht soeben eine Notiz, **welche Beachtung verdient. Sie geht von einem Professor Burggraeve aus und betrifft die Behandlung der Verwundeten. Das Schreiben lautet: „Bei Gelegenheit des beginnenden Krieges halten wir es für zweckmäßig, eine Art des Verbindens zu erwähnen und zu empfehlen, welche in unserem Hospital, bei Fabrikwunden angewandt, von den außerordentlichsten Erfolgen gewesen; das ganze System besteht in der Anwendung dünner Bleiblättchen, welche man genau wie englische Pflaster auflegt, indem man nur Sorge zu tragen hat, diesen Blättchen durch kleine Streifen irgend eines Heilpflasters Halt zu geben. Die Vortheile dieser Methode sind folgende: 1) Ist das Blei sanft und weich bei der Berührung mit der Wunde. 2) Macht es die Charpie unnöthig, welche eine stete Ursache der Erhitzung und Entzündung ist. 3) Die Ablagerung von Schwefel, welche sich bildet, verhindert Fäulniß und Entstehung von Parasiten. 4) Sobald die Wunde verbunden ist, kann sie mit kaltem Wasser gewaschen und gekühlt werden, ohne dem Verband zu schaden. 5) Endlich ist es ein Mittel, die summarischen Operationen zu vermeiden. In dem finsteren Drama, welches sich vor uns aufrollt, ist es Pflicht, sich der Worte des Dichters zu erinnern: „Ich bin ein Mensch, und nichts, was der Menschheit dienen kann, darf mir gleichgiltig sein."**

* **In der großen Oper zu Paris** verlangte das Publikum nach der Marseillaise noch das französische Rheinlied (Le Rhin). Als der Direktor sich entschuldigte, das Lied sei noch nicht einstudirt, rief der alte Hr. Girardin aus seiner Loge: „Wie, Ihr braucht mehr Zeit den Rhein einzustudiren, als wir ihn zu nehmen!" Natürlich ungeheurer Beifallssturm; — berichten voll Jubel die pariser Blätter.

* **Aus Pirmasens,** 23. Juli, **wird nachstehendes Geschichtchen über die Kriegführung der Franzosen erzählt: Dem Kutscher der Herren Gebrüder Fahr von hier, der gestern die Schwägerin dieser Herren, die zu ihrem Gatten nach Paris reisen wollte, nach der kleinen französischen Festung Bitsch zu fahren hatte, wurden dort auf Befehl des Kommandanten, angeblich um ihn zu kennzeichnen, die Haare auf der Hälfte des Kopfes sauber abrasirt und derselbe dann, nachdem man ihm die Baarschaft von 10 Frs. abgenommen, mit dem Bedeuten entlassen, daß er sich niemals dorten blicken lassen möge. (Derselbe war nämlich vor ca. 8 Tagen schon einmal da einige Stunden festgehalten worden, als er den oben genannten Hrn. Fahr dahin gebracht hatte.)**

Briefkasten.

Reisen. Wenn es sich wirklich so verhält, daß dieser Herr O. ein an die jüdische Korporation von der Viktoriastiftung in Berlin gerichtete Bitte um Beiträge für Invalide mit den Worten beseitigen wollte: „Wird als ganz unerheblich erachtet", so verdiente er für seinen invaliden Patriotismus vor die französischen Mitrailleusen gestellt und als ganz unerheblich erachtet zu werden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Aus Kröben wird der Redaktion von einem unbekannten Herrn, welcher zwar einen Namen angiebt, aber keine Charakterbezeichnung eine „Berichtigung" auf die in Nr. 195 d. Bl. enthaltene Korrespondenz aus Kröben eingesandt. Wenn etwas, so müssen Erwiderungen oder Anschuldigungen, wie die vorige Einsendung enthielt, nicht nur eine Namensunterschrift tragen, sondern auch den Stand des Einsenders angeben, denn dies allein bietet uns einen gewissen Anhalt über den Werth der Einsendung. Unser Blatt zum Tummelplatz einer (wie uns scheinen will) persönlichen Fehde zwischen Magistrat und Polizeibehörde herzugeben, haben wir nicht Lust. Trotzdem wollen wir dem dringenden Wunsche des Einsenders gemäß die beifolgende Berichtigung aufnehmen:

Kröben, 6. August.

In Folge des Artikels des sch. Korrespondenten von Kröben entgegnen wir zur faktischen Berichtigung, daß im Dorfe Sikorzin kein Militär untergebracht war; ferner, daß die Einquartierung im Einverständniß mit dem Quartiermachenden Offizier, der vorher Kenntniß von der Lage der Ortschaften genommen hatte, erfolgt ist. Daß in Kröben mehrere Soldaten erkrankt sind, hat seine Richtigkeit, nicht aber drei, wie der Korrespondent erwähnt, sondern bei weitem mehrere, die von hiesigen Einwohnern mit großer Zuvorkommenheit privatim aufgenommen worden sind. Der Magistrat hat nur auf Requisition des hiesigen Arztes für die Unterbringung des am schwersten Erkrankten dadurch gesorgt, daß er ihm das Bürgerarresterlokal angewiesen hat. Dies ist aber auch alles, was von der hiesigen Behörde geschehen ist. Alles Uebrige: die Unterbringung zweier anderer Kranker, erfolgte in der evangel. Schulstube durch den evangel. Lehrer Hrn. Köhler; ihre Verpflegung übernahmen Privatleute. Der Arzt wurde nicht durch den Magistrat, sondern wiederum durch Privatpersonen gerufen. Die Weiterbeförderung der nur wenig Erholten besorgten ebenfalls hiesige Bürger ohne Hilfe und Dazuthun des Magistrates. Dies als Faktum.

Mehrere Einwohner der Stadt.

Bekanntmachung,

betreffend die fünfprozentige Bundesanleihe vom Jahre 1870.

Auf Grund des nunmehr vorliegenden Ergebnisses der am 3. und 4. d. Mts. auf die fünfprozentige Anleihe des Norddeutschen Bundes vom Jahre 1870 erfolgten Zeichnungen wird hierdurch bekannt gemacht, daß eine Reduktion der Zeichnungen nicht stattfindet, die erfolgten Zeichnungen vielmehr zum vollen Betrage berücksichtigt werden.

Die Zeichner haben demnach 88 pCt. der von ihnen gezeichneten Nominalbeträge nach Maßgabe der durch Bekanntmachung vom 26. Juli d. J veröffentlichten Subskriptionsbedingungen in den dort bezeichneten Terminen einzuzahlen und dagegen seiner Zeit die Zusagescheine, bezw. demnächst die Schuldverschreibungen mit Zinscoupons vom 1. Juli d. J. ab über die vollen Subskriptionsbeträge zu empfangen.

Die am 10. August d. J. bei der Kasse, welche die Subskription angenommen hat, zu leistende Einzahlung beträgt einschließlich der zu vergütenden Stückzinsen auf je 100 Thlr. Nominalwerth 10 Thlr. 1 Sgr. 7½ Pf.

Nach Belieben des Zeichners kann am 10. August auch sofort die Vollzahlung von 88. pCt. des gezeichneten Nominalbetrages bei der Zeichnungsstelle erfolgen. In diesem Falle sind Stückzinsen überhaupt nicht zu vergüten und kommt die bei der Zeichnung etwa geleistete baare Anzahlung auf die Kapitaleinzahlung in Anrechnung.

Die Zeichnungsstellen sind ermächtigt, am 10. August d. J. auch die Vorauszahlung einer oder mehrerer der nach § 9 der Bekanntmachung vom 26. v. Mts. erst später fällig werdenden Terminsraten anzunehmen. Es kann indessen nur die Vorauszahlung **voller** Raten, nicht die theilweise Abtragung derselben zugelassen werden. Bei diesen Vorauszahlungen sind fünfprozentige Stückzinsen von dem einzuzahlenden Betrage für die Zeit vom 1. Juli bis 9. August einschließlich zu vergüten. Bei Vorausbezahlung der am 1. September fälligen Rate wird die etwa geleistete baare Anzahlung mit fünfprozentigen Zinsen für die Zeit vom 1. bis 9. August einschließlich (9 Tage) in Anrechnung gebracht.

Wer am 10. August die erste Einzahlung geleistet hat, kann in der Zeit vom 11. August bis einschießlich den 1. September bei der Kasse, bei welcher er subskribirt hat, Vollzahlung leisten und hat in diesem Falle von dem Kapitalbetrage der noch zu berichtigenden Terminraten Stückzinsen nur für den Monat Juli zu vergüten.

Bei sämmtlichen Zeichnungsstellen liegen Tabellen auf, aus welchen für Zeichnungsbeträge bis zu 10,000 Thlr. aufwärts zu ersehen ist, was der Zeichner an Kapital und Stückzinsen zu leisten hat, je nachdem er nur die August-Rate oder mehrere Raten oder Vollzahlung leisten will.

Auf den Wunsch der Zeichner werden die Kassen sowohl die am 10. d. Mts. fälligen Beträge (Kapital und Stückzinsen), als auch Vollzahlungen oder Vorauszahlungen schon vor dem 10. d. Mts. annehmen.

Berlin, den 6. August 1870.

Das Bundeskanzler-Amt.

Delbrück.

Zwei fein möblirte Zimmer sind in der Breslauerstraße sofort zu vermiethen. Näheres darüber im Laden bei
A. Kate, Neuestraße 14.

Berlinerstraße 14
(Tellus) ist vom 1. Okt. d. J. ab ein Haus mit 13 Zimmern und Garten zu vermiethen.

Pensionäre finden Aufnahme bei Frau Registrator Pflanz. Bäckerstr. 3.

Jungen Damen wird das Zuschneiden gründlich gelehrt. Preis billig. Näheres Breslauer Straße Nr. 34, 2 Etage rechts.

Eine **große möblirte Stube** Langestr. 11 parterre **billig** zu vermiethen.

St. Adalbert 49 ist ein Verkaufskeller und ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.



Patent-Bandsäge

für Handbetrieb oder Maschinenkraft.

Prämiirt und ausgezeichnet in **Wittenberg** und **Altona.** Ein wichtiges, höchst praktisches Werkzeug für alle Holzarbeitungswerkstätten, zum Schneiden der Hölzer in allen Richtungen und Schweifungen, ohne Gefahr für das Zerreißen des Sägeblattes.

Unsere Vertreter sind in:

Breslau: J. Standfuss, Ring 7.
Halle: Otto Linke, Gr. Ulrichsstr.
Dresden: C. F. Schultz, a. d. Kreuzkirche 13.
Prag: J. Villicus, Wenzelsplatz.
Wien: A. P. Biek, Kolowratring 9.
Liegnitz: E. Heidemann, Bäckerstraße.
Schleswig: E. Möller.
Witten: H. Trottmann.
Lüneburg: F. Tegtmeier.
Frankfurt a./M.: Peter Tillmanns-
Neuenrade i./Westf.: H. Vollmann.
Basel: F. A. Buser-Burckhard.
Lennep: F. E. Kuby.
Petersburg: W. Reuge & Co.
Görlitz: W. Moritz.
Hamburg: Meineke, Bohnplatz
Nürnberg: Scharrer & Co.
Crefeld: J. P. Kayser.
Wellentrup: F. Ottomeyer.
Plauen i/V.: F. Jul. Teuscher jun.
Berlin: Joh. Gutermilch.
St. Johann-Saarbrücken: F. Garelly.

Braunschweig, Schützenstraße 34.

Bandsäge-Fabrik Zimmermann, Heckner & Co.

Attest: Die Bandsäge habe in gutem Zustand erhalten. Die Aufstellung derselben hat mir keine Schwierigkeiten gemacht, so daß ich sofort damit schneiden konnte. Ich bin mit Ihrem Fabrikat sehr zufrieden, sowohl was solide und exakte Ausführung der Maschine als auch deren Leistungsfähigkeit betrifft 2c.
Hermannstadt (Siebenbürgen). **W. Jikeli,** Tischlermeister.

Preiscourante und fernere Atteste stehen gratis zu Diensten.

Durch die uns bisher zugegangenen Liebesgaben und durch die hingebende Thätigkeit vieler Frauen und Jungfrauen hiesiger Stadt, waren wir in der Lage, bis jetzt **3000 Verbandzeuge** an verschiedene Landwehr-Bataillone zu übergeben und an den Vaterländischen Frauen-Verein in Berlin **6 große Kisten Lazarethgegenstände,** sowie **500 Thaler baares Geld,** abzuführen.

Unter Hinweis auf den edlen, patriotischen Zweck und besonders darauf, daß viele Wunden zu heilen sind und große Noth zu lindern ist, bitten wir fernere Gaben uns recht reichlich zufließen zu lassen.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Drittes Gabenverzeichniß.

An Beiträgen sind ferner eingegangen:

1) An Geld.

Aus Kobylin R. G. 1 Thlr. Herr Hermann Bielefeld 10 Thlr. Herr Oberprediger Klette 36 Thlr. 14 Sgr. 3 Pf. Herr Bauunternehmer Rauschnik 25 Thlr. Frl. Stroedel 10 Thlr. Fräul. Pohlmann 2 Thlr. Frau Mankiewicz 5 Thlr. Frau Stadträthin Kaatz 5 Thlr. Fräul. Kaatz 2 Thlr. Herr Landsberg 1 Thlr. Herr Staatsanwalt Schmieden 5 Thaler. Herr Walther Schmieden 1 Thaler. Frau Direktor Suttinger 2 Thaler. Herr Stabsarzt Massalten 5 Thlr. Herr S. Kantorowicz 3 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. Herr Regierungsrath Petrich 5 Thlr. Fräul. Jüttner 1 Thlr. Frau Schwarz 1 Thlr. Herr Oberst Buchholz 3 Thlr. Fräul. Pauline J 1 Thlr. Emma J. 15 Sgr. Frau Räthin Kiehnel 2 Thlr. Herr Zahlmeister Daberschütz 5 Thlr. Frau Lieut. Breslau 2 Thlr. Frau Commerzienräthin Herrmann 25 Thaler. Frau Prediger Herwig 2 Thaler. Frau Scheffel geb. Wolff 2 Thlr. Herr Maler Petersen 3 Thlr. Die Kinder v. Petersen 3 Thlr. Frau Moritz Badt 5 Thlr. Frau Justizrath Giersch 10 Thlr. Frau Rosa Ephraim 1 Thlr. Frau Pauline Renard 5 Thlr. Frau Fanny Czapska 5 Thlr. Frau Oberst Gaede 5 Thlr. Frau Robert Asch 4 Thaler. Frau Buchhalter Jäkel 1 Thaler. Frau Geheimräthin Schob 10 Thlr. Frau Zollinspektor Hampel 5 Thlr. Ungenannt 2 Thlr. Frau Zadek Nr. 4 Neuestr. 5 Thlr. Frau Räthin Graebe 50 Thlr. Frau Böttchermeister Schultz 15 Sgr. Frau v. Crousaz 2 Thlr. Frau Dr. Wenzel 3 Thlr. Herr Gutsbesitzer Schultz 10 Thlr. Frau Radziejewska 5 Thlr. Frau Anna Fehlan 20 Thlr. Frau Prediger Hefter 2 Thlr. Frau v. Meyern 3 Thaler. Herr Schutzmann Schultz 1 Thaler. Frau Reppig 1 Thaler. Frau Helene Hildebrandt 5 Thaler. Herr Geheimrath Naumann 10 Thaler. Frau Oberst v. Lemmers 20 Thlr. Frau Forstmeister Rosenfeld 3 Thlr.

Die Summe der bis heute eingegangenen Gelder beträgt 780 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf.

2. An Lazarath-Gegenständen:

Fräulein Bab, Charpie. Ungenannt, Kopfkissen und Binden. Frau Director Rosenthal, Charpie, Binden und Züchen. Aus Kozmin, Wäsche. Aus Rokietnica, Hemden und Ueberzüge und Charpie. Treppmacher aus Wulka, Hemden Charpie und Binden. Fräulein Friedländer, Binden. Fräulein Louise Eckert, Binden und Tücher. Auguste und Martin Rosenthal, Charpie. Fräul Krupska, Charpie. Frau Stadträthin Kaatz 15 Tücher und Charpie. Frau Räthin Berndt, Binden, Charpie und Campressen. Aus Pleschen, Wäsche Frauen Verein Duschnik, Charpie, Wäsche und Strümpfe. Fräul. Wolkowitz, Charpie Binden und Tücher. Frau Colleme, Leinwand. Gutsbesitzer Berndt auf Wilczin, Hemden, Hosen. Strümpfe. Frau Asch, Charpie. Herr Landsberg, Wäsche jeder Art. Fräulein Suttinger, Charpie. Frau Räthin Kienel, Binden und Charpie. Frau Littmann, Charpie. Frau Zahlmeister Doberschütz, Charpie, Binden und Leinen. Frau Anna Wandelt in Sendzin, 130 Binden, Tücher, Hemden, Leinen jeder Art und Eau de Cologne. Frau Pauline Koch, Sendzin, Binden und Leinwand. Frau Kaulfuß, Leinen und Charpie. Fleischer Brühl, Charpie. Frau Hamburger, Leinwand und Charpie. Frau Goldstücker, Charpie. Frau Gratz, Leinwand und Charpie. Fräul. Prenstein, Leinwand und Charpie Frau Lieutn. Breslau, Verbandzeug, Binden, Tücher und Charpie. Frau Schwarz, Charpie Fräul. C. u. R. Jaffe und Frau Kreisrichter Peschuschka, Charpie. Frau Herwig, Carpie und alte Leinwand. Frau Elzanowska, 1 Laken und Charpie. Frau Scheffel, Charpie, Binden und Tücher. Frau Mathäus, 3 Schwämme und Wäsche. Frau Bab Netze und Wäsche. Frau Petersen, Binden und Wäsche. Ungenannt, Binden und Wäsche. Frau Mendel Cohn, 2 Kopfkissen, 58 Binden, 31 Tücher, 1 Steppdecke und verschiedene Wäsche. Frau Reydecker, Binden, Tücher und Compressen. Frau Oberpostdirector Petersohn, Charpie und alte Bettbezüge. Frau Dr. Warschauer, Flanellbinden, Charpie. Frau Flora Ephraim, Wäsche und Charpie. Fräul. Heppner, Wäsche und Charpie. Frau Pauline Renard, do. Frau Fonny Czapska, do. Frau Henriette Orenstein, Wäsche. Herr Louis Jaffe, Verbandzeug und Wäsche. Aus Strzalkowo, Wäsche. Frau Justizräthin Tschuschke, Wäsche und Charpie. Frau Buchhalter Jäkel, Charpie. Frau Robert Asch, Wäsche, Verbandzeug. Frau Czapska, Fußlappen. Frau Friedländer Charpie und Filetnetze. Frau Zadeck, Nr. 4, 1 Dtz Socken, 12 Flaschen Eau de Cologne. Fräul. Julie Zadek, Charpie, 12 Netze. Frau Rehab, Charpie, 15 Binden. Frau Professor Czwalina, Binden und Charpie. Fräul. Wanda Aschheim, Charpie. Fräul. Homuth, Verbandzeug und Charpie. Fräul. Rehfeld, Compressen und Charpie. Frau Oberlehrer Poparkus, Leinen und Charpie. Herr Birner, 3 Kissen. Frau Werner, Charpie und Leinen. Frau Nürnberg, 1 Lederkissen und Charpie. Frau Böttchermstr. Schulz, Leinwand. Aus Dombrowka, Wäsche aller Art. Herr Joachim Bendix, 3 Kissen 10 Binden, 3 wollene Gesundheitshemden, 1 Kiste Eau de Cologne, 1 do Charpie, Kopfnetze. Fräul. Bro, Fräul. Blau, Charpie. Frau Richter, Wäsche. Frau Radziejewska, Charpie und Wäsche. Frau Auguste Pincus, Wäsche und Verbandzeug. Aus Klecko, Lazarethgegenstände. Fräul Wanda Mendelssohn, Charpie und Leinen. Herr Pastor Schönborn, Lederkissen, Schlummerwolle und Bettwäsche. Frau Reppig, Binden und Charpie. Kreisrichter Martin, Charpie. Herr Birner, Charpie, Tücher und Unterlagen. Frau Commerzienräthin Emilie Jaffe, Compressen und Charpie.

Zahnschmerzen

werden durch mein seit 26 Jahren weltberühmtes Zahnmundwasser für immer sicher vertrieben, welches von den größten Aerzten und höchsten Standespersonen anerkannt ist. Unzählige Atteste liegen zur Ansicht vor.
E. Hückstaedt, Berlin, Prinzenstraße 37.

Zu haben à Flasche 5 Sgr. in der alleinigen Niederlage bei A. Wuttke in Posen, Wasserstr. 8—9.

Gorkałowo Nr. 17 bei Schwersenz verkauft 64 Stück Schafe.

Ein schwarzweißer **Hund,** treuer Wächter, auch Rattenfänger, ist zu verkaufen Schrodka Nr. 2, bei Herrn *A. Hamerling.*

Näheres daselbst im 1. Stock bei Wittwe *Agnes Krawczyńska.*

Annoncen jeder Art werden von unterzeichnetem Bevollmächtigten in alle Zeitungen aller Länder zu Original-Preisen prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen mit üblichem Rabatt. Ueber jedes Inserat wird der Beleg geliefert.
H. Engler's Annoncenbureau in Leipzig.

Kriegszeitung

redig. v. Glasenapp, à Nr. 2½ Sgr., wieder eingetroffen bei

Louis Türk,
Wilhelmsplatz 4.

Der Name des Erfinders bürgt für den Erfolg.

Dr. Morells Nerven-Essenz

heilt sicher jede Art von Nervenleiden: **Migraine,** (Kopfkrampf), Gesichtsschmerz, Epilepsie, Magenkrampf Rheumatismus, Schwäche 2c., **indem es die Nerven sicher und dauernd kräftigt** und erfreut sich daher der Empfehlung bedeutender Aerzte und eines großen Vertrauens beim Publikum.

Preis pro Fl. nebst Gebrauchsanweisung 1 Thaler.

General-Depot für Deutschland bei den Apothekern **Olschowsky & Wachsmann** in **Breslau**, die weitere Niederlagen errichten.

Niederlagen in **Posen:** *S. Bamberg*, Breslauerstraße 21 und *Ed. Feckert*, Ecke Berliner- und Mühlenstraße.

Zur Beachtung.

Nr. 26 der Wiener „Medicinischen Zeitschrift" spricht sich ebenfalls sehr belobigend über die „unerwartet günstigen Resultate" der mit obiger Essenz gemachten Versuche aus.

Mineralbrunnen

aller Gattungen treffen wöchentlich in frischen Sendungen ein in *Elsner*'s Apotheke.

Ein möblirtes Zimmer mit Entree ist sofort zu vermiethen Grünen Platz Nr. 1.b parterre.

Ein

zweiter Feldbeamter

findet sofort resp. zum 1. October Stellung auf dem Dominum **Witoslaw** bei Alt-Boyen.

Ein junger Mann, der das

Brennereifach

gründlich erlernen will, kann sich unter annehmbaren Bedingungen melden beim

Oberbrenner Haase

in Gr. Tschirnau, Niederschlesien.

Eine in der Milch- und Viehwirthschaft erfahrene

Wirthin

findet zum 1. October Stellung auf dem **Witoslaw** bei Alt-Boyen.

Ein tüchtiger und solider

Uhrmachergehilfe

sucht eine Stelle. Adresse: *W. Rusch*, Bromberg, Brahgasse 4.

Ein ordentliches, arbeitsames

Dienstmädchen

wird sogleich verlangt vom Postexpedienten *Mewes*, St. Martin 70.

Ein Gärtner, bewandert in allen Fächern der höheren Gärtnerkunst, verheirathet — ohne Familie, nicht militärpflichtig, stets hervorragende Stellungen als Kunstgärtner einnehmend, wünscht vom 1. Oktober c. ab ein anderweitiges Engagement. — Anfragen werden in frankirten Briefen post. rest. *Schwersenz A. B.* geneigtestens baldigst entgegengesehen.

Eine junge Wittwe, kinderl., sucht unt besch. Anspr. eine Stelle zur Stütze der Hausfr. od. als Wirthsch. b. ein. ält. Herrn. Antritt z. 1. Okt. c. erwünscht. Näheres in der Exped. dies. Ztg.

Ein deutscher Wirthschaftsvoigt, der auch im Stande ist selbständig zu wirthschaften, solches auch schon mehrere Jahre gethan hat, worüber gute Zeugnisse aufzuweisen sind, sucht Stellung. Näheres bei *E. Drange*, Friedrichsstr. 19.

Eine silberne Tabaksdose,

auf deren Deckel der Name Hartwig Kantorowicz eingravirt ist,

ist verloren gegangen.

Wer solche gefunden hat und zurückbringt, erhält eine entsprechende Belohnung.

Hartwig Kantorowicz,
Wronkestraße 6.

Am 5. d. M. verloren auf dem Wege vom Proviantamt nach Breslauerstr. ein mit Perlen gesticktes Zigarren-Etuis gezeichnet H. U. 1868. Dem Wiederbringer eine angemessene Belohnung bei Ueberrhein, Breslauer Straße Nr. 30.

Ein Junger Jagdhund zugelaufen; näheres St. Martin Nr. 13.

Saison-Theater in Posen.

Montag den 8 August. **Große Extra-Vorstellung. Ein deutscher Krieger.** Vaterländisches Schauspiel in 3 Abtheilungen von **Bauernfeld. Entrée 5 Sgr.**

Dienstag den 9. Juli. **Er muß aufs Land.** Lustspiel in 3 Aufzügen von W. Friedrich. Hierauf: **Bei Wasser und Brot.** Schwank mit Gesang in 1 Akt von Jacobson.

Die Direktion.
Carl Schaefer.

Posener Hilfsverein.
Berichtigung.

Der Beitrag des Herrn **Isidor Kantorowicz** beträgt 20 Thaler, nicht wie im Verzeichniß IV. irrthümlich gedruckt ist, 20 Sgr.

Neuntes Verzeichniß der bei uns eingegangenen Gaben.

A. Einmalige Beiträge.

Jos. Basch 1 Thlr., Dr. Schemminski, Professor, 2 Thlr., Dr. Rymarkiewicz, Professor, 2 Thlr., v Buchowski, Lehrer, 1 Thlr., Gräter, Lehrer, 1 Thlr., Weymann, Lehrer, 1 Thlr., F. Oderfelt et Comp. 6 Thlr., Emil Aronsohn 15 Sgr., Leiniewski 15 Sgr., B Jacob 1 Thlr., X Brzezinski, Dompropst, 10 Thlr. X. Grandke, Domherr, 10 Thlr., Dr. Buslaw, Domherr, 5 Thlr., X. Janiszewski, General-Vikar 5 Thlr., H. Klupp, Domherr, 4 Thlr., X. Dorszewski, Domherr, 4 Thlr., H. Kurowski, 3 Thlr., H. Stefanowicz, Weihbischoff, 5 Thlr., H. Polczinski, Domherr, 5 Thlr., X Jaskulski Registrator 1 Thlr., X. Cichowski, Dom-Vicar, 1 Thlr., X. Lozerez, Conf.-Assessor, 2 Thlr., X. Kloniecki, Seminar-Prokurator, 1 Thlr., X Wojciechowski, Professor 1 Thlr., Dr. Billgenz, Professor, 1 Thlr., X. Likowski, Regens 2. Thlr., X. Naatz, Probst 2 Thlr., X. Kempinski, Dom-Vikar, 1 Thlr., X. Wroblewski, Dom-Vikarar, 1 Thlr., Dr. X. v. Szóldrski, 2 Thl., Janowicz 1 Thlr., X. Schröter, Religionslehrer 1 Thlr., H Keffler, Dekar, 3 Thlr., H. Plączynski, Kalkulator, 1 Thlr., Fr. Sal. Kamierski Registrator, 10 Sgr., H. Kantorski, Consist.-Assessor 1 Thlr., Labędzki, Regist. 10 Sgr., Stepinski, Ober-Richter, 10 Sgr. Jachovki, 5 Sgr., Ludwig Dreyschner 2 Thlr., Bistrzycki 3 Thlr. Wartig 1 Thlr., Hirschwuch 1 Thlr.. Hoffmann, Rendant, 1 Thlr, Schnierstein, 1 Thlr., R Garsey, 20 Thlr., Klosowski, 15 Sgr., C. Benzke 1 Thlr., W. Gumnior 1 Thlr., A Malachowski, 10 Thlr., L Salamonski, 5 Thlr., und monatlich 1 Thlr., Siegfried Neufeld, 2 Thlr. und monatlich 1 Thlr., G. S. 1 Thlr. und monatlich 10 Sgr., per H Goldenring, Gebr. Guttmann 10 Thlr., Nathan Bernstein 10 Thlr, Jauernik, Pr Lieut. 10 Thlr., Leopold Goldenring 10 Thlr., und quart. vom 1. Oktbr. c ab 5 Thlr., M. v. Zienkowicz 1 Thlr. Aus der Sammelbüchse No. 15 1 Thlr. 15 Sgr. 11 Pf., Wittwe Heth, 10 Thlr., Danhoff 5 Sgr., Berard 5 Sgr., Trappe in Chartowo 1 Thlr., Rachowczynski in Lacz-Mühle 1 Thlr., Pawlinski, in Wągrowiec, 5 Sgr., Schulze 5 Sgr., Riedel 5 Sgr., Hoffmann 5 Sgr., N 5 Sgr., Moritz Milch 10 Thlr., P. Kronthals Söhne 10 Thlr.

B. Vierteljährliche Beiträge.

Hielscher 2 Thlr. Neydecker 2 Thlr. Dr Starke 2 Thlr. Dr. Moritz 2 Thlr. Dr. Heidrich 1 Thlr Kupke 1 Thlr. Hubertt 1 Thlr. Schönborn, Prediger, 2 Thlr. Laskowski Thlr. Dr Enger, Direktor, 2 Thlr. Dr. Sikorski 2 Thlr. 1 . F. v. Jakowiecki 1 Thlr. Fräöl. Werner 1 Thlr. Bienwald 1 Thlr Frl. Fluchs 1 Thlr. Frl. Molinska 1 Thlr.

C. Monatliche Beiträge.

Hecht pro August 1 Thlr. Julian Reichstein 15 Sgr., derselbe erbietet sich zur Krankenpflege.

Posen, am 8. August 1870

Posener Verein zur Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Familien-Nachrichten.

Am 29. Juli c. wurde meine liebe Frau Minna geb. Schmidt von Schmiedeseck von einem Knaben glücklich entbunden. Dies beehre ich mich **statt jeder besonderen Mittheilung** hierdurch ergebenst anzuzeigen.

E.-O. Hannover, 3. August 1870.

Staudy,
Königl. Polizei-Direktor zu Posen,
z. Z. Premier-Lieuten. und Compagnieführer im 1. Garde-Landwehr-Regiment.

Heute Nachmittag um 4 Uhr starb unser Sohn, Bruder und Schwager **Arthur Hantke,** Stud hist., nach mehrmonatlichem Krankenlager.

Freunden und Verwandten diese Trauerkunde mit der Bitte um stille Theilnahme.

Posen, den 6. August 1870.

Die Hinterbliebenen.

Börsen-Telegramme.

Posener Marktbericht vom 8. August 1870.

			Preis.								
			Höchster			Mittlerer			Niedrigster		
			Rt	Sgr	Pf	Rt	Sgr	Pf	Rt	Sgr	Pf
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund			—	—	—	2	5	—	—	—	—
" mittel	.	.	2	12	6	—	—	—	2	10	—
" ordinair	.	.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen, fein	80	.	1	22	6	—	—	—	1	20	3
" mittel	.	.	1	20	—	—	—	—	—	—	—
" ordinair	.	.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	74	.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine "	.	.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	50	.	1	8	—	1	7	—	1	6	—
Kocherbsen	90	.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	.	.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	74	.	3	10	3	7	6	—	3	5	—
" Raps	.	.	3	10	3	7	6	—	3	5	—
Sommer-Rübsen	.	.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps	.	.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	70	.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	100	neue	—	15	—	—	14	—	—	13	—
Wicken	90	.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	90	.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" blaue	.	.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund			—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer "	.	.	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen
am 8. August 1870.

Fonds: Kein Geschäft.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] gekündigt 25 Wispel. pr. August 42¼, August-Sept. —, Sept.-Okt —, Herbst 41¼, Okt.-Nov. —.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] [mit Faß] pr. August 15⅓—16 1/12—16⅓, Sept. 14½, Okt. 15⅙, Nov. 14 11/12.

Fonds. [Privatbericht.] Neue 4 % Pos. Pfandbr. 78½ Br., Rentenbriefe 78¼ Br., Rumänier 56½ Gd.

[Privatbericht.] **Wetter:** leicht bewölkt. **Roggen:** behauptet. Gekündigt 25 Wispel. pr. Aug. 42¼ Gd., Sept.-Okt. 44¼ Br., Herbst 44¼ bz. u. Gd., ½ Br.

Spiritus: steigend pr. August 15⅓ - 1/12 — ¼ bz. u. Br., Sept do., Okt. 15—1/12—⅙—⅙ bz. u. Br.

Berlin, 6. August. [Wöchentlicher Börsenbericht.] Der überaus günstige Abschluß der Liquidation, die Neutralitäts-Erklärung Oesterreichs und die günstigeren Nachrichten, welche über die Haltung Englands gemeldet wurden, haben im Verein mit der großen Zuversicht, mit welcher man auf den Erfolg unserer Waffen rechnet, im Laufe dieser Woche schon vor dem Eintreffen der Siegesnachricht von Weißenburg eine nicht unbedeutende Haussebewegung zum Durchbruch gelangen lassen. Dieselbe wurde allerdings durch den Reinigungsprozeß, welchen die Börse durch die vorangegangene Deroute und die Liquidation unterworfen war, wesentlich gefördert, da das flottante große Material aus den schwachen Händen zu den niedrigeren Preisen in feste Hände übergegangen ist und die Zeitgeschäfte nunmehr auf ein sehr geringes Maß beschränkt sind Ueberdies ist auch der günstige Einfluß nicht zu leugnen, welchen die festen auswärtigen Notirungen, namentlich die Wiener Kurse, auf die Geschäftsrichtung übten. Der Weissenburger Sieg wurde mit einer neuen Hausse begrüßt, dieselbe würde jedoch in stärkerem Grade zur Geltung gelangt sein, wenn die Börse nicht den Sieg unserer Waffen an den vorhergegangenen Tagen bereits eskomptirt hätte. Heute machte sich auf spekulativem Gebiete eine leichte Abschwächung geltend, welche gegenüber den verhältnißmäßig großen Haussebewegungen vorher natürlich und gewissermaßen als eine Erholungspause erscheint. Die niedrigen Wiener Kurse dürften erst in zweiter Linie eine ungünstige Einwirkung geübt haben. Der inländische Effektenmarkt zeichnete sich dagegen auch heute durch eine sehr günstige und selbstständige Haltung aus.

Das Geschäft selbst trug an den einzelnen Tagen selbstverständlich noch einen ruhigen Charakter zur Schau, da die Börse nur vorsichtig vorging und im Großen und Ganzen nicht aus der Reserve heraustrat. Die günstige Tendenz gelangte in Folge dessen fast nur in der Kursentwickelung zum Ausdruck, während die Geschäftsausdehnung noch viel zu wünschen ließ, und zwar auch aus dem Grunde, weil die Zeitgeschäfte noch nicht wieder aufgenommen sind, sondern die meisten Umsätze in Kassageschäften bestehen. Von einem Bericht über die geschäftlichen Einzelnheiten müssen wir auch heute Abstand nehmen, da alle Gattungen der verschiedenen Geschäftszweige ohne Unterschied meist der allgemeinen Strömung folgten; namentlich haben inländische Bahnen und Spekulations Effekten bedeutend in den Preisen angezogen Von russischen Werthen fanden Prioritäten zu besseren Preisen gute Aufnahme; ferner waren englische Anleihen und Prämien-Anleihen meist in guter Frage. Die Norddeutsche Bundesanleihe wurde hier zum Kurse von 83½ pCt. in Posten gehandelt; wie wir hören, soll der geforderte Betrag von 100 Millionen Thaler bis auf den vierten Theil gezeichnet sein.

Auf dem Geldmarkt fand im Juli bei den Bankkassen eine außerordentliche Kreditinanspruchnahme statt, welcher Umstand eine natürliche Folge der Kriegserklärung ist. Die im Juli stattgehabten Veränderungen differiren gegen diejenigen in der 1866er Kriegsperiode bedeutend, aber theilweise auch deshalb, weil in 1866 schon vor Ausbruch des Krieges die englische Geldkrisis einen bedeutenden Einfluß auf alle kontinentalen Geldmärkte geübt hatte. Im Juli d. J haben bei der preußischen Bank die Wechsel um 23 der Lombard um ca. 2 und der Notenumlauf um 33½ Millionen Thaler zugenommen während der Metallvorrath nur um 6, die verschiedenen Guthaben um 8½ Millionen Thaler gestiegen sind. Im vorigen Jahre fielen dagegen im Juli die Wechsel um 3, die Lombardbestände um 4 der Notenumlauf um 7 Millionen Thaler. Der vom Metall unbedeckte Notenumlauf beträgt Ende Juli d. J. 108 gegen 57½ Millionen Thaler im entsprechenden Monat des Vorjahres.

Von Wechseln haben in dieser Woche Holland und Bremen in den Preisen angezogen, Petersburg und Wien blieben fast unverändert, Paris wurde billiger abgegeben. Privatdiskont am Schlusse der Woche 7½ pCt

Der Abschluß der Liquidation hat hier nur einige unbedeutende Ausfälle ergeben — ein Resultat, welches gegenüber den bestehenden Verhältnissen und der vorangegangenen großen Haussebewegung Anfangs Juli als ein gutes Zeugniß von der im Allgemeinen obwaltenden Solidität unserer Börse gelten kann.

Man notirte folgende Schlußkurse:

August	1.	2.	3.	4.	5.	6.
Preußische Konsols	81⅛	81⅜	81⅞	81⅞	81⅛	81⅛.
Oestr. Staatsbahn	170	167	167	163	175	170.
Lombarden . .	90½	91	92	93	95½	93.
Kreditaktien . .	106½	109½	112	114	119	114½
Italiener . . .	45	45½	46½	47½	48	47½.
Amerikaner . . .	85	86	86½	87½	89½	8½.

Produkten-Börse.

Berlin, 6. Juli. Wind: OSO. Barometer: 28' Thermometer: 23° +. Witterung sehr heiß. — **Roggen** wurde nur im Beginn des Marktes etwas begehrt und Verkäufer waren im Stande, etwas erhöhte Forderungen einzeln durchsetzen Nach bald befriedigter Kauflust ging die Besserung wieder verloren und es wurde sehr still Loko fehlt es an Reflektanten, daher kam es heute nur zu winzigem Umsatz. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 46½ Rt. — Roggenmehl unverändert. — **Weizen** etwas höher, aber sehr still. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 65½ Rt — **Hafer** loko flau, Termine etwas billiger erlassen. — **Rüböl** pr. August wenig angeboten gegenüber mehrseitiger Frage; Herbst etwas besser bezahlt. — **Spiritus** ohne wesentliche Aenderung, doch ziemlich fest. Der Handel war nicht lebhaft. Gekündigt 100,000 Quart. Kündigungspreis 14 11/12 Rt. **Weizen** loko pr 2100 Pfd 60—70 Rt nach Qual. pro 2000 Pfd. per diesen Monat —, Sept.-Okt 67½ bz. — **Roggen** loko pr. 2000 Pfd. 44½ Rt. bz, per diesen Monat 46½—46¾—46½ bz, Aug.-Sept. do, Sept.-Okt. 47½ —⅝—47½ bz, Okt.-Nov. 48 48½—4.¾ bz — **Gerste** loko per 1750 Pfd. 36—45 Rt nach Qual. **Hafer** loko per 1200 Pfd. 32—38 Rt. nach Qual., per diesen Monat 33½—33—33½ Rt. bz., August-Sept. 30¾ bz., Sept.-Okt. 29 nom, Okt.-Nov 28 bz. **Erbsen** per 2250 Pfd. Kochwaare 60—72 Rt. nach Qual Futterwaare 50—56 Rt. nach Qual. — **Leinöl** loko 11⅔ Rt. **Rüböl** loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 13½ Rt, per diesen Monat 13 1/12 Rt. bz., August-Sept 13 Rt. bz., Sept.-Okt. 12 11/12 — 23/24 bz., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez do. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. Ctr mit Faß loko 7⅞ Rt., per diesen Monat 7 5/12 Br., August-Sept 7⅜ Rt., Sept-Okt. 7¼ Gd. — **Spiritus** pr. 8000% loko ohne Faß 15 5/12 Rt. bz, ab Speicher 15¼ bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 14⅞—15 1/12—14 11/12 bz u. Br, 14⅞ Gd, Aug.-Sept. do., Sept. 15⅜—¼—⅛ bz. u. Br., 15⅛ Gd., Okt. 100 Liter à 100% = 10,000 % mit Faß 16 Rt. 28 Sgr. bz, Okt.-Nov. 16 Rt. 20 Sgr. bz. April-Mai 17—16 Rt. 28 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 4⅔—4⅓ Rt., Nr. 0 u 1 4⅓—4⅙ Rt., Roggenmehl Nr. 0 3⅔—3⅓ Rt, Nr. 0 u 1 3⅔ 3⅙ Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. In beiden Sorten machte sich Lokowaare knapp und mußten höhere Forderungen bewilligt werden. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 21 Sgr. Br., Aug.-Sept. 3 Rt. 18½ Sgr. Br, Sept.-Okt. 3 Rt. 17½ Sgr bz., 3 Rt. 17 Sgr. Br., Okt.-Nov. do. (B. H. Z.)

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
6. August	Nachm. 2	27" 9''' 29	+ 24°2	O 2-3	heiter. St., Cu-st.
6 "	Abnds. 10	27" 9''' 59	+ 19°4	O 0	heiter. St.
7 "	Morgs. 6	27" 9''' 55	+ 16°2	O 1-2	trübe. St., Cu.
7. "	Nachm. 2	27" 9''' 05	+ 22°6	NO 2-3	halbheiter Cu-st.
7. "	Abnds. 10	27" 9''' 85	+ 15°1	NO 2	heiter. St., Cu.
8. "	Morgs. 6	27" 9''' 61	+ 13°3	NO 2-3	trübe. St., Ni. [1]

[1]) Abends 9 Uhr Wetterleuchten im Westen.

Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung **Stargard-Breslau.**

Ankunft.		Abgang.	
Personen-Zug Morgens . .	4 Uhr 54 Min.	Personen-Zug Morgens . .	5 Uhr 4 Min.
Gemischter Zug Morgens .	7 - 31 -	Gemischter Zug Morgens .	8 - 14 -
Personen-Zug Nachmitt. .	3 - 54 -	Personen-Zug Nachmitt. .	4 - 4 -
Gemischter Zug Abends .	8 - 42 -	Gemischter Zug Abends .	6 - 54 -

Richtung **Breslau-Stargard.**

Ankunft.		Abgang.	
Gemischter Zug . . . . früh	8 Uhr 13 Min.	Gemischter Zug . . . . früh	6 Uhr 14 Min.
Personen-Zug Vormittags .	11 - 4 -	Personen-Zug Vormittags .	11 - 14 -
Gemischter Zug Nachmitt.	2 - 32 -	Gemischter Zug Abends . .	7 - 34 -
Personen-Zug Abends . . .	10 - 47 -	Personen-Zug Abends . . .	11 - 38 -

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 8. August, Morgens 9 Uhr 38 Min. Offiziell wird gemeldet: In der Nacht vom 7. zum 8. sind keine Nachrichten von der Armee beim Generalstab eingegangen.

Paris, Sonntag, 7. August. Die zweite Ausgabe der Amtszeitung publizirt verschiedene Telegramme Napoleons aus Metz, welche die Niederlagen Mac Mahons und Frossards konstatiren.

Paris, 7. August, Nachm. Der Ministerrath ist in Permanenz erklärt. Rouher und Schneider sind nach den Tuilerien berufen worden. Die Kaiserin ist heut Morgen um 5 Uhr hier eingetroffen und hat folgende Proklamation erlassen:

Franzosen! Der Beginn des Krieges ist für uns ungünstig gewesen. Unsere Waffen haben eine Niederlage (Echec) erlitten. Seien wir fest gegenüber dem Unfall, beeilen wir uns, ihn gut zu machen! Möge es unter uns nur eine Partei geben, der alle Franzosen angehören, nur eine Fahne, die unserer nationalen Ehre voranwehen möge. Ich komme in eure Mitte. Treu meiner Mission, meiner Pflicht werdet ihr mich immer als die Erste bei jeder Gefahr sehen, wo es gilt, die Fahne Frankreichs zu vertheidigen. Ich beschwöre alle guten Bürger, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Dieselbe stören wäre nichts anderes, als mit den Feinden konspiriren.

Eugenie.

Die Proklamation des Ministerraths schließt nach der Reproduktion der bekannten Nachrichten mit folgenden Worten: Angesichts der ernsten Nachrichten ist unsere Pflicht uns vorgezeichnet. Wir appelliren an den Patriotismus und an die Energie Aller. Die Kammern sind berufen; wir stellen den Fall der Dringlichkeit. Paris ist in Vertheidigungszustand. Um die Ausführung militärischer Vorbereitungen zu erleichtern, erklären wir den Belagerungszustand. Keine Schwäche, keine Zersplitterung! Unsere Hilfsmittel sind immens; kämpfen wir und das Vaterland wird gerettet sein!

Paris, den 7. August, Nachm. Sämmtliche hier anwesende Deputirte versammeln sich Abends im Saale der Legislative um sich für die neue Session zu organisiren

Paris, 7. August, Abends. Der Gouverneur von Paris Baraguay d'Hilliers erließ folgende Proklamation: Die Erklärung des Belagerungszustandes überträgt auf mich alle diejenigen Machtbefugnisse, welche nothwendig sind für die Aufrechterhaltung der Ordnung in der Hauptstadt. Ich rechne auf den Patriotismus der Einwohnerschaft und der Nationalgarde. Jede Ansammlung wird untersagt.

(Vorstehende Depeschen wiederholen wir, weil sie nicht in allen Exemplaren der Morgen-Ausgabe Aufnahme gefunden haben.)

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.